

# Der Textil-Arbeiter

**Vereinzelt seid Ihr Nichts.  
Vereinigt Alles!**

## Organ des Verbandes Deutscher Textilarbeiter

Erscheint jeden Freitag. — Abonnementspreis pro Vierteljahr 4,50 Mk., wozu noch das Porto oder bei Bezug durch die Post das Bestellgeld hinzukommt.

Redaktion und Expedition:  
Berlin O. 27, Andreas-Straße 61 II  
Telephon: Amt VII, Nr. 1076.

Inserate pro 3gepaltene Petitzeile 2 Mk., Arbeitsmarkt 50 Pf. Alle Inseraten-, Abonnements- und Verbandsgelder sind an Otto Sehm's, Berlin O. 27, Andreasstr. 61 II, zu richten.

Auflage: 112000 Exemplare

### Inhalt:

Internationaler Textilarbeiter-Kongress. — Krefelder Lehren. — Die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin über das Wirtschaftsjahr 1907. — Statistisches aus den Gewerbezugereien. — Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Poilendrudereien und Segetereien (II). — Aus der Bewegung in der Textilindustrie. — Aus der Arbeiterbewegung im allgemeinen. — Aus dem Reichstage. — Soziales. — Vereinsgesetzliches. — Aus Unternehmerkreisen. — Aus Handel und Industrie. — Vermischtes. — Berichte aus Fachkreisen. — Literatur. Briefkasten. — Bekanntmachungen. — Totenliste. — Streitfalltafel. — Versammlungskalender. — Zentral-Kranken- und Begräbniskasse (E. S. 12, Sitz Chémnitz). — Anzeigen. — Feuilleton: Monats-Revue über das Textilgewerbe.

### Internationaler Textilarbeiter-Kongress.

Der 7. Internationale Textilarbeiterkongress wird Montag, den 25. Mai d. J. und voraussichtlich die 5 folgenden Tage in Wien XVI, Kreinerergasse 24-26, im „Arbeiterheim“, abgehalten werden.

Sinnfälliger der Stellung von Anträgen zu dem Kongress verweisen wir auf die Bekanntmachung in voriger Nummer.

Das Internationale Sekretariat ladet alle unserer internationalen Verbindung angeschlossenen Organisationen zur Beschickung des Kongresses durch Delegierte ein.

In Verfolg davon schreiben wir hierdurch für den Verband Deutscher Textilarbeiter die Wahlen aus.

Nach einem Beschlusse unserer letztabgehaltenen Generalversammlung (Mühlhausen 1905) soll auf je 10 000 Mitglieder ein Delegierter entsenden. (Siehe Protokoll Seite 135.) Da unser Verband zurzeit mindestens 120 000 Mitglieder zählt, sind 12 Delegierte zu wählen. Wir hätten also folgerichtig das ganze Reichsgebiet, in dem unser Verband Filialen oder Zahlstellen hat, derart in 12 Wahlkreise einzuteilen, daß auf jeden circa 10 000 Mitglieder entfielen. Bei der Ungleichheit der Mitgliederzahlen in unseren 12 Agitationsbezirken oder -Gauen des Verbandes würde eine solche Aufteilung bewirken, daß im Süden zwei Gauen einen Wahlkreis bildeten, da natürlich nur nebeneinanderliegende Gebiete zu einem Wahlkreis vereinigt werden könnten. Das hätte aber die schon immer als Benachteiligung einzelner Gauen bezeichnete Folge, daß mindestens ein Gau — vielleicht auch zwei — infolgedessen unterrepräsentiert wäre, daß der von dem betreffenden Gau gewählte Delegierte in dem Gau Mitglied wäre, der mit jenem Gau zusammen einen Wahlkreis bildete. Wenn es also möglich ist, 12 Wahlkreise zu bilden, ohne einzelne andere Gauen infolgedessen zu benachteiligen, daß sie keine ihrer Mitgliederzahl entsprechende Vertretung fänden, so ist diese Wahlkreisgeometrie der anderen entschieden vorzuziehen und es ist ratsam, jeden einzelnen Gau als in sich abgeschlossenen Wahlkreis zu betrachten. Bedenken wären dagegen nur dann zu erheben, wenn auf diese Weise größere Gebiete, die bis vor kurzem noch als Verbandseinheit angesehen wurden, jetzt aber aus mehreren Gauen bestehen, bei diesem Verfahren zu kurz kämen. Eine solche Verbandseinheit bildete bis vor kurzem noch das Königreich Sachsen. Es bestand zunächst aus einem Agitationsbezirk oder Gau. Jetzt besteht es aus drei Gauen, die zusammen nach der letzten Vierteljahrsstatistik zwar mehr Mitglieder haben als für die Wahl von drei Delegierten erforderlich sind, aber nachgewiesenermaßen doch auch nicht so viele Mitglieder, wie für die Wahl von vier Delegierten notwendig wären. Der über die Wählerzahl für drei Delegierte hinausgehende Teil der Wählerschaft müßte also einem nicht sächsischen Gau zugeteilt werden, so daß auf Sachsen also doch nur drei Delegierte kämen. Bei dieser Sachlage kann also von Sachsen nicht eingewendet werden, daß es auf vier Delegierte Anspruch hätte, und da alle anderen Gauen nur über Mitgliederzahlen verfügen, die zur Wahl von zwei Delegierten noch nicht berechnigen, ist es aus verschiedenen Gründen berechtigt, jeden unserer 12 Gauen zu einem Wahlkreis zu erklären.

Das geschieht hierdurch:

**Jeder Gau hat also einen Delegierten zu wählen.**

**Wahltag: Sonntag, der 5. April.**

Die Tageszeit, in der die Wahl vorgenommen werden soll, bestimmt der Filialvorstand, in Einzelmitgliedschaften der Bevollmächtigte des Ortes selbst.

Die Wahl soll nicht in Versammlungen stattfinden, weil es nicht allen Orten möglich ist, infolge Lokalmangels, gleich große Versammlungen abzuhalten und dadurch ein Ort gegenüber einem anderen benachteiligt wird. Die Ortsverwaltung bestimmt ein oder mehrere Wahllokale — dazu können auch Privatwohnungen genommen werden — und macht in für den Ort geeigneter Weise die Wahllokale und die Tageszeit, in welcher die Wahl stattfindet, bekannt.

Für jedes Wahllokal ist ein Komitee von mindestens drei Personen zu bestimmen, welches während der Wahl im Lokal anwesend sein muß und die abgegebenen Stimmzettel entgegennimmt. Muß einmal eines dieser drei Komiteemitglieder den Wahltag vorübergehend verlassen, so ist für geeignete Vertretung während seiner Abwesenheit zu sorgen.

Die Namen der Kandidaten für den betreffenden Wahlkreis sind weithin sichtbar im Wahllokal auszuhängen.

Die Kandidaten, die nur in den Ortsgruppen von der Gemeinschaft der Mitglieder aufgestellt werden können, müssen uns bis spätestens den 15. März angegeben sein, damit sie rechtzeitig im „Textilarbeiter“ veröffentlicht werden können.

Die Wahl muß per Stimmzettel vorgenommen werden. Die Stimmzettel fertigt die Ortsverwaltung selbst an.

Das Mitglied muß bei Abgabe des Stimmzettels das Mitgliedsbuch vorzeigen.

Das Wahlkomitee hat eine Liste zu führen und wird darin jedes Mitglied, welches gewählt hat, verzeichnen. Dem Mitglied wird, nachdem es gewählt hat, ein Vermerkstempel oder, wo kein Stempel vorhanden ist, ein Vermerk mit Blaukitt im Mitgliedsbuch gemacht.

Die Stimmzettel sind mitamt der Wahlliste, die durch Unterschrift aller Wahlkomiteemitglieder zum authentischen Wahlprotokoll erklärt wird, sofort nach Abschluß der Wahl an den Vorsitzenden des zuständigen Gauvorstandes zu senden, der in Gemeinschaft mit den übrigen Mitgliedern des Gauvorstandes die einzelnen Wahlergebnisse zusammenstellt und dann das Gesamtergebnis, durch Unterschrift aller an der Zusammenzählung Beteiligten beglaubigt, an einen der Unterzeichneten bis zum 12. April einsenden soll. Alle Wahllisten sind von ihnen bis nach dem Kongress aufzubewahren, damit sie im Fall der Anfechtung einer Wahl von den Unterzeichneten eingefordert werden können, die als Berufungsinstanz fungieren werden.

Wahlproteste müssen bei einem der Unterzeichneten bis zum 19. April eingereicht sein, wenn sie Berücksichtigung finden sollen. Sie sind eingehend zu begründen und die in ihnen behaupteten Tatsachen unter Beweis zu stellen.

Kollegen und Kolleginnen! Wir hoffen, daß die vorstehenden Anordnungen von allen in Frage kommenden Personen auf gewissenhafteste befolgt werden. Wir glauben aber auch, daß die Wahlen der Delegierten zum Anlaß genommen werden, das Interesse für unsere internationale Bewegung zu heben. Das tut dringend not, denn auch der internationale Teil unserer Bewegung muß von dem Gesamtinteresse der Kollegenchaft getragen werden, wenn er wirksam als bisher werden soll. Unternehme man nicht den Wert der internationalen Verbindung, die Wirksamkeit internationalen Handelns auf wirtschaftspolitischen und sozialpolitischen Gebieten! Bedenke man, wie die Fabrikanten sich bei jeder Gelegenheit auf die auswärtige Konkurrenz berufen und daß die Sozialpolitiker dasselbe tun. Da gilt es, alle Bestrebungen auf den Gebieten der Lohnpolitik, der Arbeitszeitverkürzung, der gesetzgeberischen Sozialpolitik aus dem engen Rahmen der Nationalität auf das unbegrenzte Gebiet der Internationalität zu drängen und alle einzelnen Bestrebungen zu gemeinsamen internationalen zu machen, soweit dies bisher noch nicht gelungen ist. Dadurch nimmt man den Gegnern der Arbeiterbestrebungen die Möglichkeit, auf nationale Eigentümlichkeiten und Verschiedenheiten hinzuweisen zu können und so innerlich längst allen Völkern gemeinsam gewordene Bestrebungen als übertriebene, undurchführbare nationale Postulate zu bekämpfen. Was dem arbeitenden Volke aller Länder gemeinsam ist: Die Ungunst seiner wirtschaftlichen Lage, die daraus hervorgehenden Bestrebungen, diese Lage zu verbessern, das alles muß, im Interesse der Arbeiterschaft jedes einzelnen Landes, zu einem Univerfalstreben vereinigt werden, dessen Wucht und Macht das längst international fühlende, denkende, handelnde wirtschaftliche und politische Gegenwart auf die Dauer nicht stand halten kann.

Darum alle an die Arbeit! Durch die Internationalität für die nationale Wohlfahrt der Arbeiterschaft und damit der gesamten vaterländischen Bevölkerung! Die internationale Gemeinschaft der Ideen, der Bestrebungen, der Handlungen der Arbeiter aller Länder zu festigen, ist eines der wirksamsten Mittel, die Interessen der Arbeiter jedes einzelnen Landes zu fördern.

Der Mahnruf Karl Marx': „Proletarier aller Länder vereinigt Euch!“ ist zu einem guten Teile schon in Erfüllung gegangen. Es gilt nun, die Nutzenwendung aus dieser Tatsache zu ziehen und der Marx'schen Mahnung die anzufügen: **Arbeiter aller Länder, die Ihr vereinigt seid, handelt vereint!**

Mit kollegialem Gruß!

Paul Wagener. Wilh. Köffel.

### Krefelder Lehren.

Nachdem wir in der Nr. 3 des „Textilarbeiter“ eine eingehende Darstellung über die Entstehung und den Verlauf der unglücklichen Krefelder Bewegung gegeben, und es dadurch den Mitgliedern möglich gemacht haben, zu beurteilen, wie die Situation in Krefeld war, ist es wohl angebracht, zu untersuchen, welche Lehre die Arbeiter aus dieser Bewegung zu ziehen haben. Und wenn diese Bewegung, so unendlich bedauerlich sie auch ist, dazu beitragen würde, daß die Arbeiter die richtige Lehre daraus ziehen und in Zukunft solchen Katastrophen aus dem Wege gehen, bzw. Fürsorge dafür treffen, daß sich solche Fälle nicht mehr wiederholen, so wird zwar diese Fürsorge mit den 80 000 Mk., welche in Krefeld in nutzloser Weise geopfert werden mußten, etwas teuer bezahlt worden sein, es werden dann aber diese Gelder wenigstens einigen Nutzen gestiftet haben. Welches die Ursachen sind, die dazu führten, die ihres Zweckes wegen gewiß sehr beachtliche Bewegung zumeist so ungünstigen Zeitpunkt zum Ausbruch zu bringen, das haben wir zwar in derselben Nummer des „Textilarbeiter“ ebenfalls schon dargelegt, aber es macht sich notwendig, sich diese Ursachen noch einmal besonders unter die Lupe zu nehmen. Und wenn wir das tun, so sehen wir die Mängel, welche die unglückliche Entscheidung mit verschulden, auf den verschiedensten Gebieten zutage treten. Wie bekannt, wurde der Beschluß, in den Streik einzutreten, gefaßt, ohne daß vorher eine Zustimmung des Zentralvorstandes vorlag. Solange diese Tatsache nicht bekannt war — denn draußen war das Gerücht verbreitet worden, der Zentralvorstand habe anfangs

die Genehmigung zum Streik gegeben —, konnten ja bei verschiedenen Mitgliedern Zweifel entstehen darüber, ob der Zentralvorstand richtig gehandelt hätte, wenn er durch den Mund des Kollegen Hübsch in der Versammlung in Eichental die Erklärung abgegeben ließ, daß, wenn am 21. Dezember der Weiterstreik beschloffen würde, die Organisation für die Folgen dieses Beschlusses nicht mehr eintreten werde und nicht mehr eintreten könne. Man würde gewiß mit Recht dem Vorstand den Vorwurf machen können, eine mangelhafte Kenntnis der in jenen Berufszweig einschlagenden wirtschaftlichen Verhältnisse zu besitzen, wenn er zu einer solchen Bewegung erst seine Zustimmung gegeben hätte, um dann nach 14 Tagen, aus der nun erst erhaltenen Erkenntnis heraus, daß die begonnene Bewegung ein verheißenes Experiment sei, die Arbeiter mitten in der Bewegung im Stiche zu lassen. Indessen unsere Leser wissen jetzt aus unserer an der Hand der Daten und Briefe gemachten Darstellung in der Nr. 3 unseres Blattes, daß man dem Vorstand einen solchen Vorwurf nicht machen kann, denn er hat gleich von Anfang an die Situation richtig überblickt und die Arbeiter gewarnt, die Kündigung zu beschließen. Und er hat, wie aus dem Briefe des Kollegen Jäckel hervorgeht, schon damals gleich darauf aufmerksam gemacht, daß, wenn die Warnung des Vorstandes in den Wind geschlagen werde, die Kündigung eventl. später bedingungslos wieder zurückgenommen werden müsse. Und nach dem, was wir in voriger Nummer über die damalige Beschaffenheit der Geschäftslage in der Seidenbranche an der Hand der Tatsachen nachgewiesen haben, war eine andere Stellungnahme des Zentralvorstandes unmöglich. Es war nur im Interesse der Krefelder Arbeiterschaft und im Interesse der Gesamtorganisation gehandelt, wenn am 21. Dezember die Vertreter der Organisationen verlangten, daß der totsicher in den Sumpf führende Kampf abgebrochen werde. Und die in Betracht kommenden Arbeiter in der Seidenstoffbranche hätten sich und ihrer berechtigten Sache nicht das geringste vergeben, wenn sie im Sinne der Führer gehandelt hätten. Im Gegenteil! Sie würden in den Augen der organisierten Arbeiterschaft und auch in der Bewertung ihrer Aktionskraft nur gewonnen haben, wenn sie sich in jenem kritischen Moment als gut disziplinierte Kämpfer bewährt hätten. Aber welchen möglichen Eindruck haben sie durch ihr tatsächliches Verhalten hinterlassen. Einer Truppe, die gewahrt wird, daß sie in dem aufzunehmenden Kampfe einem unüberwindlichen Hindernis gegenübersteht, und die, weil sie im Augenblick den Kampf als nutzlos ansieht, sich in geordneter Weise zurückzieht, um neue Vorbereitungen zu treffen, bei günstigerer Gelegenheit den Kampf wieder aufzunehmen, um dann das Hindernis zu überwinden und zum Siege zu gelangen; einer solchen Truppe wird niemand die Mäßigkeit verlangen. Denn es ist eben keine Schande, sondern nur ein Akt der Klugheit, sich aus einer falsch gewählten Position zurückziehen, wenn man sieht, daß man darin dem Gegner unterliegen muß. Tollkühnheit mag im Kriege der Völker hier und da verblüffend wirken und infolge dessen in einzelnen Fällen zum Erfolge führen; aber im gewerkschaftlichen Kampfe, wo heute nur das Geld eine Rolle spielt, da ist solche Tollkühnheit, wie sie die Arbeiter der vier Krefelder Betriebe an den Tag legten, ganz und gar nicht am Platze.

Am Platze aber ist es wohl, einmal die Frage zu untersuchen, warum die in Betracht kommenden Krefelder Arbeiter trotz der Warnung des Zentralvorstandes den Streik beschloffen, und warum sie trotz der einbringlichsten Vorstellungen der Organisationsvertreter und entgegen deren Willen beschloffen, den nicht genehmigten Streik weiter fortzusetzen? Man hat uns verschiedentlich gesagt, es sei nur direkte Starrköpfigkeit der betreffenden Arbeiter gewesen. Sie hätten nur einmal den Organisationsvertretern zeigen wollen, daß sie es gerade nicht so machen, wie es die Führer wollen. Wenn das wahr wäre, dann wäre das allerdings für die betreffenden Arbeiter aufs tiefste beschämend. Aber wir haben die Ueberzeugung, daß diese Darstellung in dieser Allgemeinheit unzutreffend ist. Wir geben gerne zu, daß sich ein Teil jener Arbeiter von einer solchen Starrköpfigkeit hat leiten lassen, aber wir bestreiten, daß sich die Mehrheit von diesem Starrsinn leiten ließ. Die Ursache zu dieser so tiefbeflagenden Erscheinung ist eine andere. Es ist die Unkenntnis, welche die Arbeiter von der Beschaffenheit jener Faktoren im handelspolitischen Leben haben, von denen die Existenz der Industrie, in welcher sie beschäftigt sind, abhängig ist. Bei alledem, was in Krefeld während und nach der Bewegung an Unfreilichkeiten vorgekommen ist, trauen wir doch den Krefelder Arbeitern soviel gesunde Urteilskraft zu, daß sie die verhängnisvollen Beschlüsse, in den Streik einzutreten und im Streik zu verharren, nicht gefaßt hätten, wenn ihnen die ungünstige Beschaffenheit der Existenzfaktoren, von denen der Geschäftsgang in der Seidenstoffweberei abhängig ist, so bekannt gewesen wäre, wie wir sie in der Nr. 3 des „Textilarbeiter“ beschrieben, bekannt gewesen wären, einen solchen Beschluß fassen, wie er in Krefeld mehrfach gefaßt worden ist. Man sagt zwar — und wir haben keine Ursache, daran zu zweifeln —, der erste Beschluß, den Streik überhaupt zu beginnen, sei nur aus taktischen Gründen erfolgt. Darüber sei niemand im Zweifel gewesen, daß man es zu einer allgemeinen Aussperrung nicht kommen lassen dürfe. Das könnte ja den Anschein erwecken, als sei den in Betracht kommenden Personen bekannt gewesen, in welcher ungünstigen Beschaffenheit sich die Existenzposition der Seidenstoffweberei befänden. Dieser Anschein trägt jedoch. Wenn die Arbeiter damals nur unter der Bedingung, zur Aussperrung dürfe es nicht kommen, den Streik beschloffen haben, so erblickten sie die Begründung zu der einschneidenden Bedingung wohl weniger in der ungünstigen Beschaffenheit der Existenzpositionen ihrer Industrie, sondern sie beurteilten die Sachlage von dem falschen Standpunkt aus, daß die Führer nur darum besorgt seien, es dürfe nicht zu viel kosten. Und daraus

erklärt es sich eben auch, daß sich die Arbeiter dann, als nun notgedrungen mit dem Abbruch des Kampfes ernst gemacht werden mußte, so sehr gegen die Führer empörten. Die irrtümliche Meinung, daß es nur deshalb nicht zur Auslieferung kommen sollte, weil die Führer den Daumen auf den Geldbeutel drücken wollten, war ihnen in Fleisch und Blut übergegangen und daher rebellierten sie gegen die Führer. Wir geben da gerne zu, daß manches alte Mitglied durch diese Irreführung seiner Psychologie in ehrliebe Entrüstung ausgebrochen ist und unter der Einwirkung dieser falschen Vorstellung zu der irrigen Ansicht kommen konnte, die Führer seien Verräter, während die Führer doch nur mit ebenso ehrlicher Überzeugung, gestützt auf die ihnen bekannten Tatsachen über die ungünstige Lage der Industrie, vor den Arbeitern standen und sie zu überzeugen suchten, von einem Kampfe, der für sie zum Unglück werden mußte, zur Zeit Abstand zu nehmen.

Auch das ist erklärlich, daß die Arbeiter in dem kritischen Moment, wo ihnen die sachlichen Gründe über die Unmöglichkeit der Fortführung des Kampfes vorgetragen wollten, nicht darauf hörten; sie waren eben durch das Schlagwort „Verrat“ um ihre Ruhe gebracht worden. Unter den anarcho-sozialistischen Weberverbänden hatte es ja, wie wir ebenfalls schon in Nr. 3 des „Textilarbeiter“ bewiesen haben, genug Charlatane gegeben, welche, unfähig, die Situation zu beurteilen, oder welche, trotzdem sie die überaus ungünstige Lage der Seidenindustrie kannten, herumliefen und überall das Wort „Verrat“, „Verrat“ ausstreuung. Den Mitgliedern werden wir jetzt zeigen, was für traurige Helden das gewesen sind. In der Nr. 3 der „Einigkeit“ rufen sie in einem Artikel „Erimitschau in Krefeld“ aus: „Arbeiter, wacht über eure Führer! Denkt an den in Krefeld verübten Verrat!“ Nun, wenn die Arbeiter Ursache haben, über jemand zu wachen, dann haben sie alle Ursache es zu tun gegenüber dem verräterischen Verhalten gewisser großmühtiger Strohdöpfe vom Weberverband. Oder grenzt es nicht etwa an den hinterhältigsten Verrat, der sich denken läßt, wenn, wie es geschehen, die Matadore der Weberverbände erklären: „Auch wir verkennen nicht, daß die Situation keine günstige ist, vielmehr die ungünstigste, die wir seit zwei bis drei Jahren gehabt haben, und wenn sie weiter erklären: „Ich persönlich habe ja eine andere Überzeugung, ich stimme in der Beurteilung der Situation vollständig mit Euch — also den Führern unserer, der Christlichen und Christlich-Sozialistischen Organisation — überein,“ und die dann aber trotzdem den Arbeitern antaten, in dieser ungünstigen Situation den Kampf aufzunehmen und der sicheren Niederlage entgegenzugehen? Da hilft auch nicht die übrigens bezeichnende Ausrede der Weberverbände, worin sie sagten: „Wir können nicht anders, wir müssen uns so stellen, wie es uns von Berlin vorgeschrieben wird.“ Die Leuten in Berlin, die weit vom Schuß, den Arbeitern vorschreiben, gegen ihre eigene Überzeugung zu handeln, handeln gewisslos im höchsten Grade. Denn soviel kann man wohl sagen, ohne ihnen zu nahe zu treten, daß sie von den Verhältnissen in der Textilindustrie und im speziellen von denen in der Seidenindustrie des Niederrheins etwa gerade soviel verstehen wie ein Mondkalb. Aber in welcher sonderbarem Lichte erscheinen denn dabei die Maulhelden der Weberverbände in Krefeld. Die Herren, welche den Mund aufstehen bis zu den Ohren, um den Arbeitern einzureden, sie würden von den Führern bevormundet, die beweisen uns dadurch, daß sie sagen, sie könnten nach ihrer eigenen Beurteilung der Situation nicht handeln, sondern müßten sich so stellen, wie es ihnen von Berlin, von Leuten, die von der ganzen Sache keine blaße Ahnung haben, vorgeschrieben werde, — sie beweisen uns, daß sie nichts anderes sind, wie bemitleidenswerte gelehrtbammelte Konsumläse, die außer dem Maulaufreißen nichts weiter von der Gewerkschaftsbewegung verstehen. Da ist es ja erklärlich, daß jene Maulflege sagen: bei uns können die Mitglieder machen, was sie wollen. Wo einem die Unfähigkeit der sogenannten Führer so entgegenkommt, wie bei den gewerkschaftlichen Querulanten des Weberverbandes, da ist es nur logisch, daß man jeden machen läßt, was er will; nur soll man dann nicht die Dreifaltigkeit haben, einen solchen anarcho-sozialistischen Kuddelmuddel eine Organisation und noch dazu die befähigte Organisation zu nennen. Unfähigste Organisation ist zweifellos die richtigere Bezeichnung. Und einer solchen unfähigen Gesellschaft, die die Arbeiter wider ihre eigene Überzeugung dem Unternehmertum an die Klinger liefert, wollten Arbeiter Gefolgschaft leisten? Es mag sein, daß im ersten Augenblick der allgemeinen Verwirrung, solange die Situation nicht aufgeklärt war, sich mancher Arbeiter durch die radikalen Phrasen der weberverbändlerischen Schreibhölzer bei befrieden lassen und Neigung bekommen konnte, zu ihnen überzutreten. So wurde uns beispielsweise aus Hülse gemeldet, daß dort eine Anzahl unserer Mitglieder zu den Weberverbänden übertraten wollten. Wir können und werden diese Leute natürlich nicht halten. Wir glauben

aber, daß man es sich wohl jetzt, nachdem man gesehen hat, daß diese Schreibhölzer mit ihren radikalen Phrasen auch zugleich ihre Unfähigkeit in die Welt geschrien haben, noch sehr reichlich überlegen wird, ehe man diesen Schritt, der nur im Interesse dieser Arbeiter zu bedauern ist, unternimmt.

Diese bedauerlichen Vorkommnisse haben wieder aufs deutliche gezeigt, daß es total falsch ist, wenn die Arbeiter solche Schritte unternehmen, ohne vorher der Zentralleitung Gelegenheit gegeben zu haben, ihre Ansichten vor den Mitgliedern zu entwickeln. Und Krefeld lehrt, daß man auch nicht unter einschränkenden Bedingungen ohne den Zentralvorstand den Beginn eines Kampfes beschließen darf. Wir haben im vergangenen Jahre bei jeder sich bietenden Gelegenheit betont, die Mitglieder mögen keinen Schritt ohne das vorherige Einverständnis des Zentralvorstandes unternehmen. Wird denn nun diese Mahnung, nachdem wir in Krefeld wieder wegen Nichtbefolgung derselben so bittere Erfahrungen machen und 80 000 M. Lehrgeld zahlen mußten, endlich befolgt werden? Es wird notwendig sein, daß die Generalversammlung in Leipzig in dieser wie noch in manch anderer Beziehung Remedur schafft. In einem späteren Artikel werden wir auf diese Sache noch besonders eingehen. Denn es gibt Leute, welche aus der Krefelder Bewegung eine ganz andere Lehre ziehen. Diese Leute meinen, dem Zentralvorstand müsse überhaupt das Recht genommen werden, darüber zu entscheiden, ob jeweils getreift werden solle oder nicht. Man will das anarcho-sozialistische Weiberbande: „Bei uns können die Mitglieder machen was sie wollen“, etablieren. Wir werden uns mit dieser Sache, an der Hand der Statuten des lokalistischen Weberverbandes, noch befassen. Nur möchten wir hier schon sagen, daß, wenn man diese Quintessenz aus der Krefelder Bewegung ziehen sollte, man damit die Zuspätkommen solcher Katastrophen, wie die Krefelder eine war, in Permanenz erklären und die Organisation in Kürze zugrunde richten würde. Wir haben oben schon gesagt, auf was es in der Hauptsache zurückzuführen ist, daß es zu dem beklagenswerten Konflikt zwischen den Krefelder Arbeitern und den Führern der Organisationen kam. Es war die Unmöglichkeit der Arbeiter, die Beschaffenheit der Existenzpositionen ihrer Industrie zutreffend beurteilen zu können. Das geht aber nicht nur den Krefelder Arbeitern so, sondern ist auch anderwärts der Fall. Wir haben das schon vor Jahresfrist, auf der Gauleiterkonferenz und auch nachher, das letztmal in dem letzten Neujahrsartikel, an dieser Stelle beklagt. In dem Artikel „1908“ sagten wir: „Die Mitglieder müssen... mit diesen Existenzpositionen unserer Industrie bekannt und betraut gemacht werden, damit sie selbst erkennen und richtig beurteilen können, wann die Zeit zu wirtschaftlichen Kämpfen günstig oder ungünstig ist; in welcher Zeit man zur Offensive, zum Angriff übergehen kann, und in welcher Zeit man die Mittel der Organisation für die Defensive, für die Verteidigung, aufsparen muß.“ Wie richtig diese Ansicht ist, das hat Krefeld gelehrt. Wir haben im vergangenen Jahre dieser Sache im „Textilarbeiter“ fortlaufend Beachtung geschenkt, werden nun aber die Angelegenheit noch eingehender behandeln, und zwar dadurch, daß wir neben einzelnen, uns besonders wichtig dünkenden Erscheinungen im Wirtschaftsleben, die wir gefordert behandeln werden, noch eine Monatsrevue für das gesamte Textilgewerbe einführen, in welcher wir zunächst eine allgemeine Betrachtung der Lage des Weltmarktes, mit Bezug auf die Einwirkungen auf das deutsche Textilgewerbe geben, und in der wir neben sonst wichtigen und erwähnenswerten Erscheinungen zur Beurteilung der jeweiligen Beschaffenheit der Existenzpositionen unserer Industrie eine kurze Skizze von den jeweiligen Beschäftigungsgrad in den einzelnen Branchen geben werden. Diese Monatsrevue für das Textilgewerbe wird immer in der letzten Nummer des Monats erscheinen. Die erste ist in der heutigen Nummer enthalten. Die Mitglieder werden darin fortlaufend über die Verhältnisse im Handel und Verkehr, unter spezieller Berücksichtigung unserer Industrie, auf dem Laufenden erhalten und werden sich mit der Zeit, wenn sie diese Monatsrevue regelmäßig lesen, ein Urteil über die jeweilige Beschaffenheit der Existenzpositionen ihrer Industrie machen können. Auf diesem Gebiet tut jeder agitierende Kollege sein möglichstes, um dieses wichtige Gebiet der Aufklärung recht bald gründlich zu beherrschen.

### Die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin über das Wirtschaftsjahr 1907.

Am 23. Dezember d. J. fand eine Sitzung der Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin statt, in der der Präsident, Herr Stadtrat Kaempf, einen Rückblick auf das Wirtschaftsjahr 1907 gab. Wir entnehmen den interessanten Ausführungen folgendes:

### Monats-Revue über das Textilgewerbe.

Es gibt wohl keine zweite Industrie in Deutschland, welche infolge der fortgesetzten Veränderung ihrer Existenzgrundlagen, die in den vielen Branchen zu ein und derselben Zeit wiederum ganz verschieden liegen, so schwer zutreffend zu beurteilen wäre, wie die deutsche Textilindustrie. Ist das schon für den Fachmann sehr schwer, so ist es für den Laien geradezu unmöglich, wenn ihm nicht geeignete Hilfsmittel zur Verfügung stehen. Da es aber für die Textilarbeiter unbedingt notwendig ist, daß sie sich über die jeweilige Lage ihrer Industrie bzw. ihrer Branche ein zutreffendes Bild machen können, so wollen wir versuchen, ihnen in dieser Monatsrevue allmählich ein Hilfsmittel an die Hand zu geben, welches als handelswirtschaftlicher Barometer dienen und unseren Mitgliedern allmonatlich die etwaigen Veränderungen der Existenzgrundlagen unserer Industrie und die Ursachen zu den bereits eingetretenen oder einzutretenden drohenden Veränderungen angeigt soll. Es wird unser Bestreben sein, durch Heranbildung geeigneter Berichterstatter in allen wichtigen Textilzweigen Deutschlands, diese Monatsrevue zu einem absolut zuverlässigen Hilfsmittel zur Beurteilung der jeweiligen Konjunkturverhältnisse in der deutschen Textilindustrie zu gestalten.

Daß sich die deutsche Textilindustrie — ausgenommen einige kleinere Zweige, wie etwa die Trikotindustrie und einzelne Abteilungen in der Warmer Bekleidungsindustrie usw., im Stadium des wirtschaftlichen Niederganges befindet, das wird heute von niemandem mehr bestritten. Lange Zeit hindurch, als wir schon längst die Anzeichen dieses Niederganges wahrnahmen, hat ihn die Unternehmerpresse zu leugnen gesucht. Sie hatte allerdings auch Grund genug zu diesem Leugnen. Denn als die amerikanische Finanzkrise den Niedergang der Konjunktur für unsere Industrie einleitete, da sah es sehr böse aus. Die Fabriken in der Baumwollindustrie hatten zum großen Teil noch sehr weitreichende Aufträge zu hohen Preisen zu erledigen und gar viele Fabriken waren mit ihren Lieferungen noch im Rückstande. Gätte damals die Panik, welche unter den Geldleuten in Amerika ausbrach, sich auch auf den Kontinent übertragen, dann wären alle jene Aufträge, bei denen die Lieferfrist nicht eingehalten wurde, annulliert worden, und bei denen, die nicht annulliert wurden, würden die Besteller der Aufträge schon bares Geld verloren haben, noch ehe die Ware auf die Maschinen kam. Denn bei einer solchen Panik, wie wir sie in Amerika anlässlich der Kupferkrise erlebt haben, würde es auch in Deutschland unmöglich gewesen sein, die hohen Baumwollpreise zu halten. Amerikanische Auftraggeber haben ja, namentlich in der Strumpfwirker-

branche des Erzgebirges, sehr umfangreiche Aufträge annulliert. Nicht deshalb wohl, weil etwa kein Bedarf dafür vorhanden ist, sondern deshalb, weil in Amerika schwer Geld zu erhalten war. Um die Weihnachtstage herum war selbst für die besten Firmen Amerikas kein Wechselkurs unter 10 Proz. zu haben, und auch dann wurden seitens der Bankiers nur diejenigen Firmen berücksichtigt, mit denen langjährige Verbindungen bestanden. Darauf ist es auch zurückzuführen, daß die Waren, welche in Amerika vom Ausland eingingen, größtenteils im Freihafen unter Zollverschluss liegen blieben. Das ergebnisreiche Strumpfwirkergebiet ist durch diese Vorgänge, weil es keine Produktion zu sehr auf den amerikanischen Absatzmarkt gestützt hatte, in Mitleidenhaft gezogen worden. Bemerkenswert ist jedoch, daß die anderen Absatzmärkte für die Strumpfwirker als vollständig intakt und aufnahmefähig gemeldet werden. Die Unternehmer, welche in der Strumpfwirkerbranche dem Fabrikantenverein angehören, haben eine zweifelhafte Verkürzung der Arbeitszeit, angeblich zwecks Reduzierung der Produktion, beschlossen. Auffällig dabei ist nur, daß diejenigen Unternehmer, welche dem Fabrikantenverein nicht angehören, die volle Arbeitszeit weiter arbeiten lassen. Man geht da wohl nicht fehl, wenn man diese Einschränkung der Produktion als ein taktisches Manöver des Fabrikantenvereins auffaßt, mit dem bezweckt werden soll, die Arbeiter, deren Löhne man reduzieren will, einzuschüchtern. Das Mittel muß natürlich versagen.

Ein Preissturz in Rohbaumwolle mit all seinen verhängnisvollen Folgen wäre aber auch dann eingetreten, wenn wir eine reichlichere amerikanische Baumwollenernte bekommen hätten. Da dies nicht der Fall ist, und ferner hinzukommt, daß die indische Baumwollenernte um 40 Proz. geringer ist wie im Vorjahre, so dürfte die Baumwollindustrie, die infolge der Spekulationen mit teuren langfristigen Aufträgen belastet wurde, noch einmal mit einem blauen Auge davon kommen. Dabei wollen wir nicht unterlassen, zu sagen, daß damit nicht etwa behauptet werden soll, die Baumwollindustrie sei an dem Niedergang nicht beteiligt. Das zu sagen kommt uns nicht in den Sinn; denn es sind mit wenigen Ausnahmen nur die Hoch- und Weibwebereien, welche noch über ausreichende Beschäftigung berichten. Die Hauptursache für den allgemeinen Rückgang der Konjunktur liegt daran, daß, wie der Bericht der Berliner Handelskammer sehr zu treffend sagt, infolge der ungeheueren Weizenforderungen, welche die Verdrängung der notwendigen Lebensbedürfnisse an einen jeden gestellt haben, weniger Mittel für Anschaffungen von Industrieerzeugnissen übrig geblieben sind. Die Kaufkraft hat infolge der Wucherpolitik der herrschenden Klassen abgenommen. Vor wenigen Wochen erit berechnete der „Confectionist“, daß das deutsche Volk für sein jährliches Brotgetreide über eine Milliarde Mark mehr bezahlen müsse. Wenn

Welcher Einfluß durch unseren Zolltarif vom Jahre 1902, der die Zölle für die notwendigen Lebensbedürfnisse, für zahlreiche Rohstoffe, Halb- und Ganzfabrikate erheblich erhöht hat, sowie durch die im Jahre 1906 in Kraft getretenen Handelsverträge mit Rußland, Oesterreich, Belgien, Italien, der Schweiz, Rumänien und Serbien, die die meisten deutschen Exportartikel erhöhten Auslandszölle ausgesetzt haben, auf die deutsche Industrie ausgeübt, läßt sich zurzeit noch nicht völlig übersehen.

Es ist fernerzeit die Befürchtung ausgesprochen worden, daß der Export eine starke Schädigung erfahren, und daß die deutsche Industrie teilweise dazu übergehen werde, Etablissemments im Auslande zu errichten, um dadurch die erhöhten Auslandszölle zu ersparen. Die große Weltkonjunktur der letzten Jahre, die zum Teil damit zusammenhing, daß das durch die Kriege in Transvaal und zwischen Rußland und Japan zerstörte massenhafte Material wieder ersetzt werden mußte, hat bisher nicht gestattet, ein klares Urteil zu gewinnen.

Immerhin mehren sich die Stimmen, die über die Störung des Exports klagen, und wir selbst sind in der Lage gewesen, aus unserem Korporationsbezirke Tatsachen dafür anzuführen, daß die Befürchtung einer teilweisen Auswanderung der Industrie nicht so unbegründet ist, wie dies von anderer Seite behauptet wird. Ans zahlreichen anderen Handelskammerbezirken wird das gleiche gemeldet.

Um so mehr ist zu hoffen, daß wir mit den Ländern, mit denen wir noch keine Handelsverträge haben, wie Dänemark, Holland, Argentinien, zu Handelsverträgen gelangen, in denen die industriellen Interessen nicht durch agrarische Rücksichtnahme geschädigt werden. Es ist namentlich dringend erwünscht, daß wir mit Kanada, Australien und anderen englischen Kolonien, die das englische Mutterland zum Nachteil der übrigen Länder in ihrer Zollpolitik begünstigen, zu Handelsverträgen gelangen, die unseren Abjaz nach den englischen Kolonien nicht unterbinden...

Wir beschließen das Jahr 1907 mit einem Gefühl der Unsicherheit betreffs der weiteren Entwicklung unseres Handels und unserer Industrie.

Die Lage des Geldmarktes fordert alle Beteiligten zum Nachdenken und zu einer weissen Beschränkung auf. Unsere Forderung aber ist deutlich darauf hingewiesen, dem Verkehr nicht nur neue Beschränkungen aufzuerlegen, sondern ihn von den Fesseln zu befreien, die ihm in den letzten 10 Jahren auferlegt worden sind, und die ein Handels- und Industriestaat wie Deutschland nicht tragen kann ohne Schädigung der wirtschaftlichen Interessen des ganzen Landes.

Natürlich wird sich der Reichstag samt der Regierung, wie bisher, so auch weiterhin, verteuert wenig nach dieser warnenden Stimme richten. Agrarisch ist und bleibt eben vorläufig Trumpf, und schon sehen wir ja die Blokktrabanten vom Freisinn an der Arbeit, der Reaktion wieder einen Hauptgrund des Liberalismus in den Rücken zu werfen. Der Abgeordnete Müller-Meinigen, ein Freisinniger, hat sich schon bereit erklärt, der Regierung aus ihrem Finanzballe zu helfen, und zwar auch durch eine indirekte Steuer, wenn die Regierung neben dieser auch noch eine direkte Steuer einführe. Die Regierung wird da schon einen Weg finden, um dem Volke neue drückende Steuerlasten auf indirektem Wege aufzuhalsen, während sich die Reichs nach wie vor um die Steuer drücken können. Es braucht nicht erst besonders betont zu werden, daß es wieder Handel und Industrie sein werden, welche das neue Steueropfer bringen müssen und durch welches der Industrie weitere Schwierigkeiten entstehen. Mögen nur auch die Arbeiter die richtige Lehre aus solchen Kundgebungen und Anzeichen ziehen. Mögen sie neben den naheliegenden Zielen der Organisation nicht jenes große Hauptziel aus den Augen verlieren, welches darin besteht, die heutige Wirtschaftspolitik Deutschland mit ihrem Lebensmittelmacher und ihrer Begünstigung der besitzenden Klassen aufs allerheftigste zu bekämpfen und dafür zu sorgen, daß die der besitzenden Klasse Nutzen bringende, die Arbeiter aber zum Darben verurteilende Bereicherungspolitik so schnell wie möglich beseitigt werde. Die nächste Zukunft wird das deutsche Proletariat vor eine große Aufgabe stellen; vor eine Aufgabe, bezüglich deren Lösung wir hoffen, daß sie ewig historischen Wert behalten möge. Es gilt der Wucherpolitik den Krieg zu erklären und nicht eher zu ruhen und zu rasten, bis diese Politik, die schon heute zur Unmöglichkeit verdammt ist, von dem Enttäuschungssturm des deutschen Volkes in den Orkus geschleudert worden ist.

### Statistisches aus den Geraer Duzereien.

Die statistische Kommission für den Gau Thüringen hat in Gera neben Erhebungen über Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der gesamten Vorbereitung (d. h. bei den Leimern, Bäumern,

der Kaufkraft des Volks solche Bluteigel angehebt werden, da ist es kein Wunder, wenn sie allmählich versagt.

Der Reichsbankdiskont ist ja nun um 1 Proz. herabgesetzt worden. Mit 8 1/2 Proz. ist der Zinssfuß für den Handel aber immer noch zu hoch; namentlich, wenn wir uns in absteigender Konjunktur befinden. Wenn sich der Unternehmungsgeist wieder regen soll, so muß das Geld noch billiger werden. Wenn man sich die Bewegung auf unserem internationalen

Rohwarenmarkt anfieht, so erkennt man, daß nirgends große Unternehmungslust vorhanden ist. Die Leipziger Halbmonatsschrift „Textil-Industrie“ gibt in Nr. 1 dieses Jahrganges über die Bewegungen auf dem Rohwarenmarkt folgende Schilderung:

„Weber auf dem Wollmarkt noch auf dem Garnmarkt haben in dieser Woche irgend welche nennenswerten Verkäufe stattgefunden; es fehlte an jeder Unternehmungslust sowohl der Händler wie der Fabrikanten, doch ist trotz der außerordentlich großen Geschäftstillen irgend welcher Rückgang der Preise weder für überseeische Wollen, noch für das deutsche Produkt, noch aber auf dem Wollgarnmarkt eingetreten. Ebenso wie für wollene Garne lag auch das Geschäft für baumwollene Gespinste; doch lassen die vorliegenden Berichte erkennen, daß die Preissteigerung recht fest ist und daß alle Untergebote der Käufer von seiten der Baumwollgarnspinner abgelehnt werden. Ueber das Geschäft in wollenen und baumwollenen Geweben wird gemeldet, daß auch in diesem Zweige von irgend welchem regen Verkehr in dieser Woche nicht gesprochen werden kann. Trotz der Feiertage und der durch die Jahresabschlüsse hervorgerufenen Unterbrechung der Geschäfte lag der Verkehr in Leimengarnen recht günstig; es fanden auch in dieser Woche umfangreiche Abschlüsse zu unverändert festen Preisen statt. Ueber die Geschäftslage der Leimenwebereien liegen in dieser Woche Nachrichten von irgend welcher Bedeutung nicht vor. Für Futegarne wie für Futegewebe sind die Preise ermäßigt worden, und hat sich infolgedessen in einzelnen Artikeln während der letzten Woche wieder größere Nachfrage geltend gemacht. Auf dem Rohseidenmarkt sind die Preise eine Wenigkeit fester und die Kaufkraft ist auch etwas größer. Der Verkehr in seidenen Geweben muß als ruhig bezeichnet werden.“

Diese Schilderung entspricht im allgemeinen der Situation in den Fabriken.

Die elsfässischen Rohwebereien haben für ihre

Baumwollgewebe

nach für das zweite Quartal 1908 größere Posten frei, hoffen aber, daß, wenn der Großkonsum zur Deckung schreitet, diese Posten bald berufen sein werden. Wenn nur diese Hoffnung nicht zu Wasser wird, denn die Grostofften sollen noch recht gut assortierte Bestände haben. Die

elsfässischen Baumwollspinnereien

Nettenträgerin, Einzieherin, Treibern und Spulern) auch solche bei den Putzerinnen vorgekommen betreffs Aufstellung eines einheitlichen Lohns für Putzen, Ausnähen und Noppen. Das aus 19 Betrieben mittels Fragebogen zutage geförderte Material weist eine derartig große Verschiedenartigkeit des Bezahlers auf, daß das Verlangen nach Einheitlichkeit nicht nur gerechtfertigt, sondern unbedingt notwendig erscheint. Nachstehende Aufmachung mag als Beweis dafür dienen.

Für das Putzen und Ausnähen der Stücke werden dreierlei Arten der Bezahlung angegeben: pro Stück, pro Meter oder Pauschale.

Wo das Pauschalssystem nicht üblich ist, wird das Ausnähen der Schutz- und Fadenbrüche entweder nach Zoll oder nach Metern berechnet, jedoch weisen die Fuß- und Nähelöhne in den verschiedenen Betrieben sehr wesentliche Differenzen auf.

Die Arbeitszeit in den Putzereien beträgt überall 10 Stunden, egressive der Putzen. Nach Feierabend werden vielfach noch Stücke mit nach Hause genommen, um durch Abend- und Nachstundendarbeit den fälligen Lohn etwas zu erhöhen. Ueberstunden werden teilweise in den Betrieben auch gemacht, doch gibt es eine höhere Bezahlung hierfür nicht. Der wöchentliche Durchschnittslohn (Arbeitslohn) für diese aufreibende Arbeit schwankt zwischen 8 und 12 Mk.

Im Wochenlohn werden 10-12 Mk. und nur in je einem Falle 18 bis 15 Mk. bezahlt. Der Stundenlohn beträgt 15 bis 20 Pf. Für Nebenarbeiten, z. B. Saalfahren, Frühstück und Vesperholen, sowie für das außerordentlich schädliche und lästige Stücktragen wird in den meisten Fällen nichts bezahlt.

Abhilfe ist also dringend notwendig. Wollen nun die Putzerinnen ihre Lage verbessern und an Stelle der willkürlichen Bezahlung eine einheitliche, gerechte Bezahlung ihrer Arbeitskraft erringen, so müssen dieselben in erster Linie die weit ausgeprägten Gleichgültigkeit abschütteln und das oftmals zutage tretende Mißtrauen und die Abgespanntheit beiseite stellen, sowie die der Organisation noch fernstehenden Kolleginnen für dieselbe gewinnen. Erst dann werden sie ihren Wünschen und Forderungen erfolgreich Nachdruck verleihen können. Es gibt wohl nur wenige Arbeiter, die so ermüdend und nervenzerrütend wirken, wie das Putzen und Ausnähen der Webwaren. Deshalb ist es an der Zeit, daß sich die Putzerinnen ihrer traurigen Lage bewußt werden und Vorstehendes beherzigen. Die Zukunft wird es lehren, ob es den Putzerinnen von Gera ernst damit ist, Reformen für sich zu erringen. Wir hoffen es!

Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Vollendruckereien und Sechereien.

Von Fr. Schulze-Berlin.

II.

In dem ersten Artikel in Nr. 4 habe ich, soweit das in dem Rahmen eines Zeitungsartikels möglich ist, die technischen Einrichtungen sowohl wie die Arbeitsmethode dieses für die Teppichindustrie so überaus wichtigen Produktionszweiges einer kurzen Schilderung unterzogen; in dem jetzt folgenden will ich die Lohn- und Arbeitsverhältnisse selbst darzustellen versuchen. Aus der vorigen Darstellung des Werdeganges des komplizierten Produktionsverfahrens wird jeder objektiv Urteilende die Ueberzeugung gewinnen: Hier haben wir es fast ausschließlich mit qualifizierten weiblichen Arbeitern zu tun, die nicht so leicht durch von der Strafe hereingeholte arbeitswillige „Kräfte“ zu ersetzen sind. Das ist auch zutreffend! Mit Ausnahme der Musterzeichnerin — die selbst zugeben, daß sie sehr schnell zu ersetzen sind — sind Druckerinnen, Spulerrinnen und Seherinnen fast unersetzlich. Es dauert lange, ehe Neueintretende, die die Arbeit erlernen sollen, selbständig arbeiten können. Es ist durchaus keine Seltenheit, daß das nach Jahr und Tag noch nicht der Fall ist. Hinzu kommt noch, daß die Arbeit in einzelnen Abteilungen (Kolerie und Drucker) zu den unangenehmsten gehört, die es in irgendeiner Industrie überhaupt gibt, während die Arbeit in der Secherei die am schwersten zu erlernende ist und geradezu nervenzerrütend wirkt.

In der Kolerie werden neben einigen Arbeitern in der Hauptkategorie nur Arbeiterinnen, und zwar in Lohn beschäftigt. Die Höhe desselben ist verschieden. Während früher wohl allgemein als höchster Lohnsatz 15 Mark Wochenlohn gezahlt wurden, zahlen heute einzelne Firmen einen solchen nur noch von 12 Mk., bei einem viel geringeren Anfangslohn. Andere Betriebe wieder haben das raffiniert ausgeklügelte Stundenlohnsystem eingeführt, bei dem jede fehlende oder verkümmerte Arbeitsstunde vom Lohn abgezogen wird. Die Verschlechterung der Arbeitsverhältnisse in dieser Abteilung erklärt sich daraus, daß zu diesen Arbeiterinnen eine besondere Intelligenz der Beschäftigten nicht erforderlich ist und

daß sie der Organisation schwer zugänglich sind. Die Nichtzugehörigkeit zur Organisation hat sich hier bitter gerächt! Um den wöchentlichen Verbandsbeitrag von 20 Pf. zu sparen, mußte man sich eine Lohnreduktion von 3 Mk. pro Woche gefallen lassen. Eine über angebrachte Sparsamkeit! Und doch wäre es auch hier ein leichtes, Verbesserungen durchzuführen, weil die Arbeit — wie schon angebeutet — eine der unangenehmsten ist, die es überhaupt gibt. Aus diesem Grunde ist es nicht jedermanns Sache, in einer solchen Abteilung zu arbeiten. Beim Mischen der Farben geht es nicht gerade sauber zu. Die Arbeiterinnen starren von Farbenschmutz, der die Arbeitskleidung, namentlich aber Arme und Hände bedeckt. Da in den meisten dieser Betriebe eine schlechte Ventilation vorhanden ist, ist die Luft in den Arbeitsräumen mit undefinierbaren Gerüchen erfüllt.

Die Arbeit in der Druckerie hat das Unangenehme mit der in der Kolerie gemein. Auch hier haftet die Farbe an Kleidungsstücken und Körperteilen der Beschäftigten und, weil die Kolerie von den übrigen Abteilungen nicht dicht abgeschlossen ist, herrscht auch in dieser dieselbe Atmosphäre, die allen vernünftigen Anforderungen Hohn spricht, die im Interesse von Leben und Gesundheit der Arbeiterschaft zu stellen sind. In hygienischer Beziehung bleibt hier nicht nur viel, sondern alles zu wünschen übrig. Bei den Unternehmern — den jüdischen sowohl wie den allerchristlichen — herrscht nur das eine Streben, in unerfährlicher Massiger Millionen zusammenzuraufen. Keine vernünftige Wascheinrichtung ist vorhanden — an Badeeinrichtung wagen wir gar nicht zu denken, trotzdem das Vorhandensein einer solchen sich von selbst versteht und nicht erst gefordert werden müßte. Warmes Wasser zum Waschen gibt es jetzt wohl schon in allen Betrieben — einige liefern sogar eine minderwertige Seife. So können sich die hier Beschäftigten vor den Pausen wenigstens leidlich von den Spuren der Arbeit reinigen. Ganz wird das bei den bestehenden primitiven Wascheinrichtungen niemals möglich sein, trotzdem die moderne Chemie sicherliche Mittel kennt, deren Anwendung zur vollständigen Beseitigung der anhaftenden Farbe führt. Zu ihrem großen Leidwesen haben das auch die Musterzeichner erfahren müssen, die während des Streiks bei der Firma M. Prohen u. Sohn in Strauß als „Druckerinnen“ eifrig tätig waren. Natürlich müßte eine wirksame und intensive Reinigung von vornherein ermöglicht werden. Wenn sich die Farbe erst in die Haut eingetreten hat — wie das heute der Fall ist —, ist das allerdings unmöglich. Aus freien Stücken wird das Unternehmertum sich zur Einführung derartiger Neuerungen wohl nicht verstehen, hier kann nur eine gute Organisation Remedur schaffen. Bei einer etwaigen Lohnbewegung sind Streikbrecher nicht zu fürchten. Die geschilderten Verhältnisse machen es erklärlich, daß sich viele scheuen, diese Arbeiten zu übernehmen; und die sich in einer solchen Situation dazu bereit finden, die kann man getrost dem Unternehmer lassen. Daß indessen selbst die schmutzigste Arbeit nicht schändet, beweist am besten die Tatsache, daß sogar Beamtenfrauen diese Arbeiten verrichten und dabei noch fortgesetzt das hohe Lied des Unternehmers singen. Ich wollte das im Ernst auch nicht gesagt haben! Im Gegenteil: ich habe nur darauf hingewiesen und mein Bedauern ausdrücken wollen, daß etwas Derartiges in unserem fortgeschrittenen und modernen Zeitalter noch möglich ist.

Die Löhne und Lohnsysteme differieren in den einzelnen Betrieben merkwürdigerweise sehr. Mir ist sogar von verschiedenen Seiten glaubwürdig berichtet worden, daß man sich in manchen Betrieben die Unkenntnis der Arbeiterinnen betreffend die festgesetzten Akkordlöhne zunutze macht und ihnen ihre Arbeit ganz nach Willkür und Laune bezahlt. Aus diesen und anderen sehr naheliegenden Gründen halte ich es für angebracht, die mir aus einigen Betrieben zur Verfügung stehenden Lohnabellen zu veröffentlichen. Diese Tabellen zeigen zunächst die ganz ungeheure Tatsache, daß hier kein einfaches, sondern ein zweifaches und dreifaches Akkordlohnsystem besteht. Natürlich nicht aus Wohlwollen für die Beschäftigten, sondern vielmehr zu dem ausgesprochenen Zweck, sie zur intensivsten Ausnutzung sowohl ihrer Arbeitskraft wie der Arbeitszeit anzugewöhnen. Leider ist dem ausbeutungswütigen Unternehmertum das auch vollständig gelungen. Das Arbeiten in den Druckereien ist ein Arbeiten nicht mehr zu nennen, das ist — in des Wortes wahrer Bedeutung — eine Hezjagd. Der erzielte durchschnittliche Wochenverdienst ist relativ hoch zu nennen, doch ist er sehr schwankend. Immerhin gehört bei vielen ein Durchschnittsverdienst von 20 Mk. pro Woche und darüber durchaus nicht zu den Seltenheiten. Das ist nicht gesunkener! Eine große Anzahl Druckerinnen gehören zur ersten Klasse der Ortstrantankasse, der man in Berlin nur zugeteilt wird bei einem durchschnittlichen Verdienst von 17 Mk. pro Woche. Dasselbe trifft in noch höherem Maße auch auf die in der Secherei Beschäftigten zu. Daß indessen ein solches Hezjagd-Arbeitsystem für die Arbeiterinnen noch viele andere, zum Teil sehr erhebliche Mängel und Schäden aufweist, versteht sich am Ranbe. Es soll auch nicht geleugnet werden, daß der erzielte Verdienst der Arbeitsleistung durchaus nicht entspricht.

Und doch erklärte uns vor einigen Monaten Herr Franz Schmidt in Ober-Schönebeide: „Ich bin sehr wohl in der Lage, in der Druckerei die Löhne zu zahlen, die meine Konkurrenz zahlt, so gar eine Lohnhöhung könnte ich eintreten lassen; denn am Druck verdienen wir ja am meisten. Aber ich will: die Arbeitszeit und die Maschinen sollen mehr ausgenutzt werden.“ Um das zu erreichen, hat der Herr in seiner Druckerei die Neuerung eingeführt, je vier Druckerinnen ein Rastentischchen zu geben, während sonst zwei ein solches zur Verfügung hatten. Diese Mädchen müssen die Farbenfässer heranziehen und einsehen; sie sind also Hilfskräfte der Druckerinnen und erhalten einen Lohn von 12 Mk. pro Woche. Bei großen Drucktrommeln hatte jede Druckerin eine, nach der Neuerung zwei eine solche Hilfskraft. Dafür erhielten die Druckerinnen eine Zulage von — 1 Pf. pro Strang. (Gedruckte Trommel. Siehe auch doppeltes Prämiensystem in der Tabelle.) Die Einseherinnen erhielten für die zu leistende Mehrarbeit — nichts. Da eine Druckerin nach der Tabelle bis 12 Trommeln pro Tag drucken kann — in Wirklichkeit druckt sie weniger und erreicht somit auch die Prämie nicht — so bedeutet das für sie anscheinend ein Mehrverdienst bis zu 12 Pfennigen an einem Tage. Vier Arbeiterinnen viermal 12 Pf. gleich 48 Pf., in einer Woche sechs mal 48 Pf. gleich 2,88 Mk., oder eine Arbeiterin ein Mehr von — 0,72 Mk. In Wirklichkeit schafft sie aber ohne genügende Hilfskraft drei bis vier Trommeln weniger. Rechnen wir diese zu 37 Pf., so ergibt sich ein tägliches Plus von 1,11 Mk. bis 1,48 Mk. Zieht man nun noch das Minus von dem Minus ab, so bleibt ein Weniger von 5,94 bis 8,16 Mk. wöchentlich bestehen. Wie schon gesagt, kommen die Prämien kaum in Betracht, da die angegebene Zahl der Stränge fast nie erreicht wird. Ganz anders gestaltet sich die Rechnung für den Unternehmer. Bei vier Trommeln zwei Hilfskräfte zu 12 Mk. gleich 24 Mk. Wochenlohn. Davon eine Helferin fort, macht eine Ersparnis von 12 Mk. pro Woche bei vier Maschinen. Da aber immerhin die Druckerin eine Zulage von 1 Pf. pro Strang hat, steht diesen 12 Mk. Mehrgewinn eine Mehrausgabe an Arbeitslohn von 2,88 Mk. gegenüber. Bleibt ein „ehrlich“ erworbenes Mehr an Unternehmergewinn von 9,12 Mk. bei diesen vier Maschinen. Doch rechnen wir weiter! 36 Maschinen sind in Betrieb, nehmen wir davon den ermittelten Durchschnitt an, dann erhält man folgendes Resultat: 36 : 4 gleich neunmal 9,12 Mk. gleich 82,08 Mk. wöchentlich, das Jahr, zu 50 Arbeitswochen gerechnet, macht 50 mal 82,08 Mk. gleich 4104 Mk. Mehrverdienst für — den Unternehmer. Und das ist nur ein kleiner Betrieb!

Leider vermag die Belegschaft eines Betriebes einen solchen kühnen Griff in ihre Taschen stets dann nicht abzuwehren, wenn — sie nicht organisiert ist. Die Leute fühlen wohl eine fremde Hand in ihrer Tasche, sie merken genau, was mit der Hand in ihrer Tasche beabsichtigt ist, und müssen es doch geschehen lassen. Das sind die Rechtsverhältnisse der Arbeiterschaft im modernen Rechtsstaat! —

Bedeutend günstiger noch liegen die Arbeitsverhältnisse in der Secherei. In dieser Branche herrscht ein ständiger Mangel an geübten Arbeitskräften. Es ist kein Zweifel: von den qualifizierten Arbeitskräften der Garnrudereien sind die Secherrinnen die Elitetruppen. Wenn diese, ihre Macht erkennend, sich einig sind, können sie dem Unternehmer gegenüber alles durchsetzen. Für abgehende geübte Kräfte Ersatz zu schaffen, ist hier in einem kurzen Zeitraum unmöglich. Die Arbeit — an sich sehr sauber — erfordert seitens der Arbeiterinnen große Berechnung, Ueberlegung, Routine und Fertigkeit, alles Eigenschaften, die nur durch jahrelange Übung erreicht werden. Wenn innerhalb eines Jahres ein Lehrling soweit ausgebildet ist, daß sie einigermaßen selbstständig arbeiten kann, können beide Teile sehr zufrieden sein.

Die Arbeit wird bei jeder Qualität nach Muster oder Sechstellen bezahlt. Doch ist hier der Lohn in den verschiedenen Betrieben weit einheitlicher als in den anderen Abteilungen. (Siehe Secherei-Lohnabellen am Schluß dieses Artikels.) Eine einwandfreie Lohnberechnung kann es nicht geben. Die Arbeiterin ist in der Lage, sich ihren Verdienst sofort zu berechnen. Die Art der Feststellung der fertiggestellten Arbeit ist allerdings etwas mangelhaft. Sie erfolgt dadurch, daß die Secherrin nach jeder gesetzten Rede an der Klemme einen Kreidestrich macht. Die Zahl der Striche gibt die Anzahl der fertigen Deelen an. Bei dieser primitiven Art der Feststellung sind Irrtümer nicht ausgeschlossen. Es kommt vor, daß sich die Arbeiterinnen zu ihrem Schaden, aber auch zu ihrem Vorteil irren; in beiden Fällen haben die Unternehmer die Sache gehen lassen; ein Beweis dafür, daß sie irgendwelchen fühlbaren Schaden oder Vorteil davon nicht haben. Das erklärt sich auch daraus, daß sie die Rollen nicht nach der Zahl der Muster oder Sechstellen verkaufen, sondern nach Gewicht. Die Sechstellen respektive Muster dienen nur zur Lohnberechnung und als Anhalt dafür, daß der Druck das vorgeschriebene Quantum fertiger Arbeit ergeben hat.

dagegen haben ihre Produktion für 1908 nahezu verkauft. Dasselbe wird auch aus den Baumwollspinnereien Augsburgs gemeldet. Auch die

Buntweberien

sollen hier anhaltend gute Nachfrage, die es ihnen schwer macht, prompt zu liefern, zu verzeichnen haben. Aus anderen Zentren der Baumwollindustrie wird dagegen im allgemeinen über eine stille Geschäftslage berichtet.

Ebenso liegt es teilweise in der

Wollindustrie.

Der Rückgang der Preise für Rohwolle hat doch fast allgemein eine Zurückhaltung der Kaufkraft hervorgerufen. Und da der Rohwollmarkt noch keine Zuberlässigkeit in bezug auf eine feste Preisstempel bietet, so dürften wohl einige Saisons vorübergehen, ehe wieder etwas Lebhaftigkeit ins Geschäft kommt.

Namentlich in

Herrenstoffen

stellt sich, wie aus Aachen und auch aus der Lausitz gemeldet wird, Mangel an Beschäftigung ein. Der bis jetzt aufgetretene milde Winter hat dazu beigetragen, daß Winterware sehr wenig gekauft wurde. Nachbestellungen blieben daher fast ganz aus. Es mußte aus diesem Grunde, um keine Unterbrechung der Beschäftigung eintreten zu lassen, früher an die Fertigstellung der Sommerwaren herangetreten werden, so, daß diese schon vielfach fertiggestellt sind. Auf die neuen Winterkollektionen, die zum Teil schon hinaus sind, sind aber eben infolge der Unsicherheit der Preisverhältnisse auf dem Rohwollmarkt nur ganz belanglose Aufträge eingegangen. Sollte die nächste Londoner Wollauktion wieder eine feste oder steigende Preisstempel hinterlassen, dann ist wohl noch auf etwas Besserung zu hoffen.

Auch aus Kirchberg i. S. wird berichtet, daß die Lage in der dortigen Tuchindustrie nicht ohne schädlichen Einfluß geblieben ist. Die ungünstige Wirkung der Handelsverträge macht sich hier immer mehr bemerkbar. Dasselbe wird auch aus der sächsisch-thüringischen Wollindustrie berichtet.

Fast alle Firmen des Bezirkes bestreiten z. B. die erhebliche Abschwächung der Ausfuhr von Webwaren nach Oesterreich. Namentlich hat auch die Ausfuhr von Filzstücken nach Oesterreich durch die neuen Verträge und die rigorosen Auslegungen der Zollbestimmungen seitens der österreichischen Zollbehörden zu leiden.

Die Monate Dezember und Januar sind die Mustermonate in den Tuchfabriken. Zu dieser Zeit häuft sich namentlich in den

Appreturanstalten

die Beschäftigung. So wird aus Forst berichtet;

„Interessant geht es jetzt in den Appreturen zu. Fieberhaft wird in diesen an der Fertigstellung der neuen Winterkollektionen für die Herrenkonfektion gearbeitet, und oft wartet ein Fabrikant auf den anderen, welcher die Maschinen gerade mit seinen Mustern besetzt hat.“

Man muß sich vergegenwärtigen, daß in den Appreturen 12 bis 20 Fabrikanten ihre Waren fertigstellen lassen, um sich eine Vorstellung von der Mutterzeit zu machen.“

Nach in den Forster Webereien der

Damenkleiderstoffe

herrscht reges Leben. Einen Blick auf das Geschäft in Damenkleiderstoffen gestatten auch die Berichte der Reisenden in der Konfektionsindustrie. Da wird z. B. in der Blumenbranche gemeldet, daß die Berichte der Reisenden über erhaltene Aufträge befriedigend lauten. In der Hauptsache gehe Musseline, während in Seide und Wolle nur sehr vorsichtig bestellt werde. In Sommerblumen dürften jedenfalls vom letzten Jahre noch reichliche Bestände vorhanden sein. Die

Wirkwarenbranche

haben wir, soweit die Strumpfwirkerie in Frage kommt, schon eingangs in unseren allgemeinen Betrachtungen gestreift und wir haben nur den anderen Zweigen dieser Branche noch einige Aufmerksamkeit zu schenken. Im Gegensatz zur Strumpfwirkerie erfreut sich die

Phantasiewollwarenfabrikation

in Apolda noch eines guten Exportgeschäftes. Gegenwärtig sind die Reisenden auf ihre, nur einmal im Jahre stattfindenden Tour, um die Kunden zu besuchen und hofft man, daß sich die Beschäftigung weiter gut erhalten werde. In der

Handschuhbranche

lag die Beschäftigung bisher auch nicht ungünstig. Nun wird aber berichtet, daß seitens Amerikas und Englands in Schneidware Orderirierungen vorgenommen worden seien. Gegen solche Annullierungen sind die Fabrikanten vielfach machtlos, weil sie mit Arbeit überhäuft, mit der Ausführung der Aufträge im Rückstande blieben. Die nächsten Wochen werden es lehren, ob in der Schneidhandschuhbranche eine stillere Periode eintreten wird; wahrscheinlich ist es, denn die Großfirmen sollten hier noch gut eingedeckt sein.

Tribotbranche

liegt die Beschäftigung im allgemeinen günstig. Dagegen macht sich in den

Fassenteneriefabriken

des Annaberger Bezirks die amerikanische Geldkrisis sehr

schwer fühlbar. Auf die neuen Muster sind noch sehr wenig Bestellungen eingegangen. In der

Farmer Beschäftigung

herrschte im Berichtsmonat sehr lebhaft Beschäftigung, welche hier auch weiter so anhalten wird, da die neuen Musterkollektionen große Aufträge hereingebracht haben. In dieser Branche ist nun auch ein Konflikt zwischen den Fabrikanten ausgebrochen. Ein Teil derselben will mit den Großfirmen einen Vertrag eingehen, in welchem festgesetzt werden soll, daß die Fabrikanten ihre Waren nur noch an Großfirmen abgeben, während sich die Großfirmen verpflichten, ihre Waren nur von diesen Fabrikanten zu beziehen. Ein erheblicher Teil der Fabrikanten sträubt sich dagegen, weil dieser Teil erhebliche Detailkundenschaft hat. Wir werden, sobald sich die Sache nach der einen oder anderen Seite hin entscheidet, noch einmal besonders darauf zurückkommen. Zu rechnen ist damit, daß das Karrell zustande kommt, und da dürften wohl einige Fabrikanten schwer zu Schaden kommen. In der

Seidenbandfabriken

sieht es gegenwärtig nicht zum besten aus. Für das laufende Jahr liegen noch wenig Bestellungen vor, da die Mode den Artikel sehr wenig begünstigt. Es ist auch sehr fraglich, ob das bald besser wird. Man sagt zwar, die neue Pariser Hutmode sei den Wändern günstig. Nachdem, was wir darüber gelesen haben, möchten wir das vorerst bezweifeln. Der

Stiderei- und Spitzenindustrie

ergeht es ebenso wie den Fassenteneriefabriken. Sie leiden am Schwund der Aufträge. Amerika, welches auch hier ein großer Käufer ist, zeigt sich wenig zugänglich, und es wird wohl noch eine Zeit vergehen, bis hier eine Besserung eintritt.

Die Spitzenbluse, welche der Seidenbluse mit Erfolg das Feld streitig macht, muß hier den Kaiser spielen und sind die Bemühungen der Fabrikanten, bei ihren Dispositionen für die nächste Saison darauf gerichtet, die dadurch gewonnene Position zu befestigen und zu erweitern. Am meisten wird hier die Schiffenmaschinenstickerei in Mitleidenschaft gezogen. Während hier vor kurzem noch ein Mangel an weiblichen Arbeitern vorhanden war, ist jetzt ein Ueberschuß darin vorhanden. Je mehr sich die Spitzenbluse Eingang verschafft, um so mehr kommt natürlich das

Seidenstoffgewerbe

zum Nachteil. Hier erblickt man das siegreiche Vordringen der Spitzenbluse darin, daß es in Seidenstoffen an einem zurgräftigen Modestück fehlt. Der Beschäftigungsgrad wird hier vorerst noch keine Aenderung zum Besseren erfahren. In der

Samtindustrie

Auf den erzielten Durchschnittsberdienst trifft für die Secherei in noch höherem Maße das über die Druckerei Gesagte zu.

Seit Jahrzehnten ist in den Garndruckereien nach diesem System gearbeitet und die Arbeit bezahlt worden.

Charakteristisch ist, was Herr Schmidt zu uns darüber gesagt hat: „Die Unternehmer — die eine Konvention bilden — sind sich darin einig, daß die Mängel des bisherigen Systems beseitigt werden müssen.“

Die Behauptung von den großen Verlusten klingt — offen gestanden — ganz ungläubig. Bezahlt werden die effektiven Lieferungen, wie schon angedeutet, nach dem Gewicht des Materials.

Die Neuierung in der Secherei sollte darin bestehen, daß die Lohnberechnung der Arbeit nicht mehr nach Sechstellen erfolgen soll, sondern nach Gewicht (Kilogramm).

Zu will hier noch kurz einschalten, daß man auch in der Wundspulerei eine Aenderung eingeführt hat, die ebenfalls mit einer bedeutenden Lohnreduzierung verknüpft war.

Mit Ausnahme der Secherei hat man bei der Firma Schmidt in allen Abteilungen Aenderungen (lies: Verschlechterungen) der Lohn- und Arbeitsverhältnisse durchgeführt.

arbeitet man mit Verkürzung der Arbeitszeit. Am besten sieht es immer noch in der

Leinwandindustrie

aus. Wohl wird auch hier aus einzelnen Fabriken die Klage laut, daß Weber auf Arbeit warten müssen, aber diese Ausnahmen treten nur ganz vereinzelt auf.

Tutefabriken

Haben sich nun dazu verstehen müssen, eine Ermäßigung der Warenpreise vorzunehmen.

Die Ausfahrten für 1908 halten wir für wenig erfreulich: der hohe Geldstand, der niedrige Effektenkurs, die hohen Nahrungsmittelpreise schwächen die Kaufkraft.

Netze Ausichten!

lang dieser Versuch deshalb nicht, weil die Arbeiterinnen der Abteilung besser organisiert sind und sich in ihrem Vorgehen einig waren.

Warum ich aber bei der Behandlung der Materie auf die Vorgänge in dem Betrieb der Firma Franz Schmidt näher eingegangen bin, dürfte selbst ein Blinder merken.

Druckereilöhne der Firma M. Prosen u. Sohn in Stralau.

B bed. utet, wenn die Trommel ganz und S wenn die Trommel halb bespult wird. Also: Voll- und Halbdru.

Table with columns: Einfache Scheibe, Dopp. Tapetrie-Scheibe, Dopp. Velbet-Scheibe, Strich, Druckerin, Helferin, Lohn Markt. Rows list various printing specifications and their corresponding costs.

Bei dieser Firma ist die Produktion bedeutend vielfältiger wie bei anderen Firmen. Was sich ja auch aus der Secherei-Tabelle ergibt.

Table with columns: Vergütung für Muster mit, Vergütung bis 54' und 40' für mehr als 1 mal abbinden. Rows list payment rates for different printing tasks.

Sechereilöhne der Firma M. Prosen u. Sohn in Stralau.

Table with columns: 648 Faden Moquette von, 12 1/2 - 15 3/4 10 Sechstellen, etc. Rows list various textile products and their prices.

Table with columns for material type (e.g., L. Tap. Carp mit), quantity, and price. Includes items like '180 Faden 4/27 = 6'9" am kleinen Wagen'.

Lohnstarif

Table detailing wages for different types of work and materials, such as 'Moquette', 'Tischdecken, Strich', and 'Teppiche, Strich'.

Die hier verzeichneten Löhne sind identisch mit den bei der Firma Paul Salomon gezahlten.

Druckereilöhne der Firma Franz Schmidt, Oberschöneweide.

Table showing printing wages for different materials like Moquette, Tapestry, and Velvet, categorized by size and type.

Für Stränge, die zweimal abgebunden, werden 2 Pf. mehr gezahlt.

Prämien system

Table showing a premium system for different quantities of work, with columns for size and premium amount.

Auf Trommel wird gezahlt: je nach der Größe auf die in vorstehender Tabelle angegebene Zahl der Stränge 80 Pf.; bei Halbdruck muß jedoch je ein Strang mehr geleistet werden.

Doppeltes Prämien system

Wer viermal in der Woche die erhöhte Strangzahl erreicht, erhält 50 Pf. extra.

Strafen

Für verdrückte Stränge wird kein Lohn gezahlt.

Druckereilöhne der Firma Paul Salomon, Oberschöneweide.

Table showing printing wages for different materials like Moquette, Tapestry, and Velvet, categorized by size and type.

Bei weniger als 900 Umdrehungen pro Strang 2 Pf. weniger. Bei 16 Rollen pro Strang 2 Pf. mehr.

Aus der Bewegung in der Textilindustrie.

Deutsches Reich.

(Wochenbericht.)

Die Differenzen bei der Firma A. Gläker in Penig, Stoffdrucker, bestehen fort.

Ueber die Wirksamkeit im Erzgebirge ist uns nichts Bemerkenswertes berichtet worden.

Wie uns kurz vor Schluß der Redaktion gemeldet wird, fanden im Laufe der vergangenen Woche drei große Versammlungen in Grünlos, Burghardsdorf und Gornsdorf statt.

man wahrscheinlich, jetzt sei die Arbeiterschaft niedergedrückt. Wir haben schon in der letzten Nummer darauf hingewiesen, mit welcher Geschlossenheit dieser Versuch von der Arbeiterschaft pariert wurde.

Arbeiter und Arbeiterinnen! Bedenkt, daß dieser Kampf der Arbeiterschaft von den Gornsdorfer Unternehmern aufgezwungen wurde.

Zur Lohnbewegung in den sächsisch-thüringischen Webereien wird berichtet, daß in den städtischen Fabriksbesitzungen beschlossen wurde, wegen der ungünstigen Konjunktur die Forderungen auf unbestimmte Zeit zu verlagern.

Achtung, Aurläufer! Bei der Firma Hugo Herz in Berlin, Alte Jakobstraße 84, sind Differenzen ausgebrochen und haben die Kollegen ihre Kündigung eingereicht.

Ein Streik von einem halben Tage war die Folge einer Maßregelung eines Ausschußmitgliedes bei der Firma Chr. Fr. Köster in Neumünster am Montag, den 20. Januar.

In der Teppichfabrik von Eisbach in Berlin, rüsten sich die Arbeiter zwecks Abwehr von Lohnreduktionen von 20-25 Proz.

Auch aus Spremberg werden uns Lohnreduktionen gemeldet; in 4 Betrieben (Webereien) sind Lohnreduktionen von 1/2 Pf. pro 1000 Schuß angekündigt worden.

Aus der Arbeiterbewegung im allgemeinen. Deutsches Reich.

Eine Aussperrung der Maurer und Zimmerer in Guben ist von dem Arbeitgeberverband am 20. Januar erfolgt, weil sie dessen neues Tarifvertragsangebot nicht annahmen.

Es ist bekannt, daß der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe die Organisation der Arbeiter so hart wie nur möglich an die Wand drücken will.

Aus dem Reichstage.

(Vom 20. bis 24. Januar.)

Diese Berichtswache begann mit der Weiterberatung des Viehseuchengesetzes, gegen das Abg. Scheidemann (Soz.) infolgedessen auftrat, daß, wenn auch das gesamte Volk an gesundem Vieh und Fleisch ein lebhaftes Interesse habe, der Gesekentwurf aber doch geeignet sei, die noch nicht erfüllten Wünsche der Agrarier auf Kosten der Fleischverbraucher zu erfüllen.

1. Aus welchen Gründen hat der Herr Reichskanzler in der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 10. Januar die Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf einen Bundesstaat als dem Staatswohl nicht entsprechend bezeichnet?

2. Billigt der Herr Reichskanzler, daß aus Anlaß der am 12. Januar in Berlin zur Propaganda dieses Reichstagswahlrechts einberufenen sozialdemokratischen Volksversammlungen zum Zweck etwaigen Eingreifens Militärs in den Kasernen konfiguriert war?

wurde der Sozialdemokratie Gelegenheit gegeben, die innere Politik des Kanzlers in donnernder Philippika zu beurteilen. Wie zu erwarten war, erklärte Fürst Bülow, er könne sich im Reichstage zur Interpellation über eine Frage nicht äußern, die vor dem preussischen Landtag gehöre.

Am Donnerstag wurde zunächst das Schekgesetz auch in zweiter Lesung unverändert angenommen. Dann wurde, nach kurzer Debatte, das Majestätsbeleidigungsgesetz in dritter Lesung in der Kommissionsfassung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Soziales.

Wie groß die Arbeitslosigkeit ist, konnte man am Dienstag, den 21. Januar, in Berlin sehen, wo Arbeitslosenversammlungen veranstaltet waren; auf 12-16000 glaubte man die Zahl der Veranlagungsteilnehmer schätzen zu dürfen, viermal so groß mag die Zahl der Arbeitslosen im ganzen sein.

„Sozialpolitik“. Wenn die herrschenden Kreise in Deutschland wirkliche Sozialpolitik treiben wollten, dann sollten sie eigentlich zufriedener sein, wenn ihnen Gelegenheit gegeben wird, den Umfang der Arbeitslosigkeit durch den Augenchein sich zum Verständnis zu bringen. Man will aber das Elend, das eine wirkliche Sozialpolitik zu lindern befreit sein möchte, nicht sehen, damit man es nicht zu lindern braucht. Deshalb Säbelhiebe statt Brot. Wir behalten uns vor, auf die Angelegenheit in nächster Nummer zurückzukommen.

Schnellste Maßnahmen zur Vinderung der Arbeitslosigkeit in Berlin ergreifen hat die sozialdemokratische Fraktion des Stadterordnetenkollegiums der Stadt Berlin in einem dringlichen Antrage verlangt.

Rückgang der Arbeitslosenzahl in Rußland. S. Bernstein-Rogan verfuhr im „Tomarschicht“ an der Hand amtlicher Materialien und privater Erhebungen die Frage zu lösen, welche Veränderungen während des Jahrzehntes 1896 bis 1906 in der täglichen Arbeitsdauer der Petersburger Arbeiter eingetreten sind. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen können wie folgt formuliert werden:

Table with 4 columns: Art des Betriebes, Effektive tägliche Arbeitszeit (in Stunden), Dauer der regelm. t.ägl. Pausen (in Stunden), Dauer der wöchentlichen Arbeitszeit (in Stunden). Rows include Baumwollspinn- und Weberei, Kattunfabrikation, and Wollwaren-fabrikation for years 1896 and 1906.

Während also 1896 die effektive tägliche Arbeitszeit mindestens 12 Stunden betrug und der Arbeiter täglich 1 1/2—14 Stunden mit der Fabrik verbunden war, wurde jetzt unter den Unternehmungen, auf die die Untersuchungen sich erstreckten, keine einzige gefunden, auf der der Arbeiter mehr als 12 Stunden täglich mit der Fabrik verbunden ist. Die angeführten Untersuchungen erstrecken sich bloß auf die größten Establishments und vorzugsweise auf die Textilindustrie. Sie geben deshalb kein vollständiges Bild von den Veränderungen, die dank der Revolutionsjahre in der täglichen Arbeitsdauer aller Kategorien der Petersburger Arbeiterschaft eingetreten sind. Die Tendenz jedoch, die hier zutage tritt, ist für sie alle charakteristisch. Die hereingebrochene Reaktion bietet jetzt ihre ganze Kraft auf, um den Arbeitern die Früchte ihres Kampfes zu entreißen. Polizei und Unternehmertum wetzeln sich ab, um die „patriarchalischen“ Zustände der vorrevolutionären Zeit herbeizuführen. Hartnäckig verteidigen die Arbeiter die eroberten Positionen, doch nur ein neuer Aufschwung der Revolution wird ihnen die Früchte ihres bisherigen Ringens sichern.

Ergebnisse der Invalidenversicherung für 1906. Die 31 Invalidenversicherungsanstalten und 9 zugelassenen Kassenanstalten, die im Jahre 1906 auf Grund des Invalidenversicherungsgesetzes bestanden, besaßen am Jahresabschluss insgesamt 293 Vorstandsmitglieder, 42 Hilfsarbeiter der Vorstände, 626 Ausschußmitglieder, 364 Kontrollbeamte, 2 Rentenstellen, 124 Schiedsgerichte, 2440 besondere Markenverkaufsstellen und etwa 7400 mit der Einziehung der Beiträge beauftragte Stellen. An Wochenbeiträgen wurden bei den 31 Invalidenversicherungsanstalten rund 640 Millionen Stück verwendet, die einen Erlös von 156 544 529 Mk. ergaben. Bei den Kassenanstaltungen betrug die Einnahme aus Beiträgen 18 581 641 Mk. Auf die Entschädigungen wurden allein zu Lasten der 40 Versicherungsträger, also ohne den Anteil des Reiches, 102 651 360 Mk. gezahlt, und zwar an Renten 94 215 214 Mk., an Beitragsverpflichtungen 8 436 145 Mk. Die hierzu noch tretende Leistung des Reiches belief sich auf 48 757 607 Mk. Für das Heilverfahren wurden 13 468 262 Mk. aufgewendet; hierbei sind die von Krankentassen, von Trägern der Unfallversicherung und von anderer Seite gezahlten Kostenaufschüsse in Höhe von 3 478 139 Mk. bereits in Abzug gebracht. Die gesamten Ausgaben für Invalidenhauspflege beliefen sich auf 590 563 Mk. An Verwaltungskosten überhaupt wurden 15 863 753 Mk. ausgegeben, was auf 1000 Mk. der gesamten Ausgaben eine solche von 119 Mk. bedeutet. Insgesamt haben sich im Jahre 1906 die Einnahmen auf 214 583 183 Mk., die Ausgaben auf 133 597 752 Mk. beziffert, so daß sich ein Vermögenszuwachs von 80 985 431 Mk. ergibt. Am Schlusse des Jahres 1906 belief sich das Vermögen der Anstalten auf 1 318 525 631 Mk., wozu noch der Buchwert der Inventarien mit 5 096 435 Mk. tritt. Von 1000 Mk. Vermögen waren 18 Mk. im Kassenbestande vorhanden, während 936 Mk. in Wertpapieren und Darlehen und 46 Mk. in Grundstücken angelegt waren. Die durchschnittliche Verzinsung des in Wertpapieren und Darlehen angelegten Teiles betrug 3,53 Proz. des Ankaufspreises.

Soziale Rechtsprechung. Hat der Verlust an Arbeitslohn infolge Streiks Einfluß auf die Berechnung des Jahresarbeitsverdienstes für die Höhe der Unfallrente? Die Höhe der Unfallrente richtet sich bekanntlich nach der Höhe des Arbeitslohnes des Verletzten und Rentenansprechers. In einem dem Zentral-Arbeitersekretariat zur Vertretung überwiesenen Unfallsache hat die Nordwestliche Eisen- und Stahlbergwerks-Gesellschaft einem Verletzten eine 40prozentige Rente aus einem Jahresarbeitsverdienst von 1053,29 Mk. genehmigt. Dieser Jahresarbeitsverdienst entsprach dem von dem Verletzten in der Zeit vom 23. Februar 1905 bis infolge 22. Februar 1906 tatsächlich erzielten Einkommen. Er hatte aber nicht das ganze Jahr hindurch gearbeitet, sondern zirka 15 Wochen gestreikt. Wegen des nach seiner Meinung zu niedrig festgesetzten Jahresarbeitsverdienstes legte der Verletzte gegen den berufsgenossenschaftlichen Bescheid Berufung beim Schiedsgericht ein mit dem Erfolge, daß dieses den Jahresarbeitsverdienst auf 1517 Mk. erhöhte. Die Berufsgenossenschaft beruhigte sich jedoch bei dieser Entscheidung nicht, sondern legte nunmehr ihrerseits Rekurs beim Reichs-Versicherungsamt ein, mit dem Antrage, den Jahresarbeitsverdienst auf nur 1053,29 Mk. festzusetzen. 40 Proz. dieser Summe wäre erheblich weniger als 40 Proz. der höheren Summe. Die Berufsgenossenschaft machte geltend, daß sie die Beiträge der Unternehmer an sie auch nur nach dem tatsächlichen Verdienst der beschäftigten Arbeiter bemessen könne, weshalb es nicht billig wäre, der von ihnen unterhaltenen Berufsgenossenschaft Ausgaben aufzuerlegen, für welche diese keine Deckung fände. Sie wies auch darauf hin, daß der Rentenansprecher bei Arbeitslosigkeit hätte arbeiten können. Niemand aber alles nichts. Da andere gleichartige Arbeiter in der angegebenen Zeit in dem fraglichen Betriebe 1550 Mk. verdient haben, wies das Reichs-Versicherungsamt den Rekurs der Berufsgenossenschaft zurück.

Bereinsgesellschaftliches.

Gegen den Reichsvereinsgesetzentwurf ist in letzter Zeit in zahlreichen Versammlungen Stellung genommen worden. Namentlich wandte und wendet man sich in den Bundesstaaten, die eine freiere Vereinsgesetzgebung haben, wie Baden und Württemberg, gegen den Entwurf. — Das Ende des Reichsvereinsgesetzes kündigt die „Kreuzzeitung“ an. Die konservative Fraktion, schreibt sie, habe sich überzeugt, daß es nicht angebracht sei, den Frauen die Beteiligung an politischen Wahlvereinen und Wahlversammlungen gesetzlich einzuräumen. Weiter heißt es in offizieller und bestimmter Form: „Die konservative Fraktion konnte sich nicht entschließen, die Vereins- und Versammlungsfreiheit auch den jugendlichen einzuräumen. Nur den über 20 Jahre alten Männern soll nach konservativer Ansicht ein Vereins- und Versammlungsbrecht zugekannt werden. — Damit wären die letzten Verbesserungen, die das Reichsvereinsgesetz gegen die bestehenden preussisch-sächsischen Zustände aufwies, weggetragen, und nur die Verschlechterungen blieben übrig. Ein Grund mehr, den Entwurf aufs heftigste zu bekämpfen.“

Aus Unternehmertreffen.

Internationaler Verband der Baumwollindustriellen. Am 6. und 7. Januar er. trat in Manchester der Ausschüß des Verbandes zu einer Sitzung zusammen, bei der ganz Europa, mit Ausnahme von Rußland, vertreten war. Der Sekretär gab bekannt, daß Holland und Norwegen dem Kongreß beigetreten seien. Der Vorschlag, einen festen Verband von Pflanzern, Spinnern und Fabrikanten zu bilden, wurde für den nächsten in Paris vom 1. bis 3. Juni stattfindenden Kongreß zurückgestellt, wo eine Anzahl amerikanischer Vertreter erwartet wird. Sodann wurde einstimmig ein Beschluß angenommen, worin im Grundsatz der Vorschlag des österreichischen Vertreters Kuffler angenommen wird, eine Baumwollpflanzung in den Vereinigten Staaten Amerikas anzukaufen, die von Europa aus zu liefern sei. Man hält dies für das wirksamste Mittel, so schnell wie möglich die von den Baumwollkongressen vorgeschlagenen Reformen zu verwirklichen. Auf dem letzten Baumwollkongreß in Atlanta wurden über den Terminhandel mit Baumwolle, ferner bezüglich der Handelsbeziehungen zwischen Baumwollpflanzern und Spinnern und betreffend die Klassifizierung amerikanischer Baumwolle nachfolgende wichtige Beschlüsse gefaßt:

1. Terminhandel.

Die Regierungen aller Staaten, welche Baumwollterminmärkte haben, sollen gebeten werden, internationale Vereinbarungen zu treffen, welche bestimmen, daß nur Aufträge solcher Personen ausgeführt werden dürfen, welche in legitimer Weise an Baumwolle interessiert sind und in das Register der bereisenden Börse eingetragen sind; daß dagegen Aufträge von Outsiders und Spekulanten als ungesetzlich erklärt und diejenigen Makler, welche solche Geschäfte ausführen, von der Börse ausgeschlossen werden.

2. Handelsbeziehungen zwischen Pflanzern und Spinnern.

Die Internationale Konferenz ist der Ansicht, daß durch engere Handelsbeziehungen zwischen Pflanzern und Spinnern beträchtliche Ersparnisse im Baumwollhandel erreicht und die üblen Folgen heftiger Schwankungen der Märkte wesentlich gemildert werden könnten.

Die Konferenz ist ferner der Meinung, daß die Ausdehnung des Lagerhauswesens in den Südstaaten sowie die Errichtung von Verkaufsbureaus zu engeren Handelsbeziehungen führen würden, und daß daher beide Einrichtungen durch Farmer und Spinner zu fördern seien.

3. Klassifizierung amerikanischer Baumwolle.

Standard-Typen sind entweder von der Regierung der Vereinigten Staaten aufzumachen oder von einer Versammlung von Delegierten der Baumwollbörsen, der Pflanzern und Spinner. Die Klassifizierung soll nur Klasse und Farbe betreffen, nicht aber den Stapel. — Der Beschluß betreffend den Terminhandel ist zweifellos sehr angebracht. Denn diese Spekulanten, welche nur Baumwolle kaufen, um sie wiederzuerkaufen und dabei natürlich Geld verdienen, tragen am meisten mit dazu bei, die Verhältnisse auf dem Rohbaumwollmarkt zu verdunkeln und jene Schwankungen hervorzuheben, welche in den letzten Jahren so üble Folgen für das ganze Baumwollgewerbe zeitigten.

Kartellvertrag zwischen deutschen und österreichischen Seidenkrattentstofffabrikanten. Zwischen den deutschen und österreichischen Verbänden von Seidenkrattentstofffabrikanten ist nunmehr nach langwierigen Verhandlungen ein Kartellvertrag zustande gekommen. Auf Grund desselben verpflichten sich die den beiden Verbänden angehörenden Firmen beim Exporte von Deutschland nach Oesterreich, immer an den bereits in Oesterreich bestehenden Konditionen, ebenso beim Exporte von Oesterreich nach Deutschland, immer an den bereits in Deutschland bestehenden Konditionen festzuhalten. In Betracht kommen für dieses Kartell 40 deutsche und 12 österreichische Fabrikfirmen.

Aus Handel und Industrie.

Die Schwankungen des Ausfuhrhandels mit Posamenten nach Amerika werden in nachfolgender Zusammenstellung veranschaulicht und liefern in dieser ein recht anschauliches Bild von dem Auf- und Niedergang eines Geschäfts, welches den Launen der Mode unterworfen ist. Seit Schaffung des Konsulats im Posamentenbezirk des Erzgebirges waren die Ziffern der Ausfuhr nach Amerika von Annaberg, Buchholz und Umgegend — Eisenstod nicht inbegriffen — folgende:

Table with 2 columns: Ausfuhrsumme in Mark, Jahr. Rows from 1887 to 1900.

und weiter die folgenden des letzten Jahrzehntes

Table with 2 columns: Ausfuhrsumme in Mark, Jahr. Rows from 1903 to 1900.

Die Ausfuhr nach Amerika erreichte in der schlechtesten Zeit der 80er Jahre — 1884 und 1885 — doch noch eine Höhe von annähernd 2 Millionen Mark, jedoch in den 90er Jahren und nach 1900, mit Ausnahme des Jahres 1903, ging der Handel mit Posamenten soweit zurück, daß das amerikanische Geschäft 1904 nur noch mit rund 1 264 000 Mark beziffert wurde. Die höchste Ausfuhrsumme innerhalb eines Quartals wurde erreicht vom Juli—September 1881 mit 2 726 431 Mk., die geringste vom April—Juni 1904 mit 199 466 Mark.

Die Ausfuhr von Erzeugnissen der Textilindustrie des Bezirks Gera nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat im vergangenen Jahre eine Höhe erreicht, die seit dem Bestehen der Konsulaturagentur der Union in Gera nur von der Ausfuhr des Jahres 1896 erreicht wurde. Die Ausfuhr von Kleiderstoffen im Jahre 1907 belief sich auf 6 251 643 Mk. bei einer Gesamtausfuhr von 7 336 809 Mk. Für die vorhergehenden Jahre ergeben sich folgende Ziffern für die Ausfuhr an Kleiderstoffen (wobei die Gesamtausfuhr in Klammern beigefügt ist): 1906: 5 427 725 (6 512 428) Mark, 1905: 3 464 894 (4 350 608) Mark und 1904: 2 377 702 (3 185 294) Mark. Die schon erwähnte höchste Ausfuhr im Jahre 1896 betrug bei einer Gesamtausfuhr von 8 537 428 Mark 7 325 293 Mark an Kleiderstoffen.

Japan, unser neuer Konkurrent in Textilwaren auf dem Weltmarkt. Der „Confessionair“ bringt über die Fortschritte Japans auf dem Bekleidungsmarkt folgende interessante Mitteilungen:

Es ist nicht uninteressant zu bemerken, wie die Japaner, welche vor der Eröffnung des Landes für den Fremdenverkehr selbst nie Kleider nach europäischer Art getragen haben, sich deren Erzeugung bemächtigt haben und in der Neuzeit eine große Menge Konfektionswaren nach dem Auslande lohnend absetzen, nachdem sie vorher den einheimischen Bedarf gedeckt haben. Die zur Ausfuhr gelangenden Waren sind vorwiegend:

Baumwollene Unterhosen und Unterhemden. Ausfuhr im Berichtsjahre 2 563 972 Yen gegen 1 681 654 Yen in 1905. Mehr als die Hälfte ging nach Britisch-Indien, etwas nach Holländisch-Indien, China, Hongkong und dem asiatischen Rußland. Fertige Kleider (Anzüge). Ausfuhr 867 010 Yen gegen 255 840 Yen in 1905. Hauptsächlich nach China, dem asiatischen Rußland und Korea.

Güte, Mützen, Damenhüte und Kinderhütchen wurden im Berichtsjahre 903 191 Yen gegen 406 904 Yen in

1905 ausgeführt. Vorwiegend nach China und Wladivostok. Seidene Schlafrode. Ausfuhr 509 216 Yen gegen 342 477 Yen in 1905. Zu gleichen Teilen nach England und den Vereinigten Staaten. Etwas nach Indien und Wladivostok. Seidenschals wurden um 188 661 Yen gegen 84 835 Yen in 1905 ausgeführt, und zwar meist nach Wladivostok und Ägypten. Socken und Strümpfe. Ausfuhr im Berichtsjahre 525 896 Yen gegen 275 865 Yen in 1905. Auch diese gehen meist nach China, Hongkong und Indien.

Bermischtes.

Amandus Schubert, Verfasser einer Sudelbroschüre gegen die Chemnitzer Ortskrankenkasse, ist mit zwei Gefährten wegen Erpressung verhaftet worden. Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie hatte beim Erscheinen der Broschüre die in derselben enthaltenen Verleumdungen in das geistige Rüstzeug des Verbandes aufgenommen. Spottlich nimmt er nun auch von der Verhaftung seines Schütlings Notiz.

Sinaus ins Freie. Laßt die Kinder nicht in den dumpfen Stuben den Winter länger machen als er ist! Paßt sie nicht in wollene Decken, da die Wärme nicht von außen in den Körper hineinzieht, sondern im Innern bereitet wird. Gutes Essen und Bewegung heißt das Heizmaterial, und wenn er etwas Geld kostet, letzteres ist umsonst und wird von jedem gefundenen Kinde gern angewendet. Das schlimmste im Menschenleben ist die Verzärtelung und Angst. Wer sie in der Jugend nicht lernt, kennt sie im Alter nicht. Deshalb laßt die Kinder hinaus ins Freie, wann es auch sei, und macht sie nicht bange vor einigen Regentropfen oder ein bißchen Wind oder Frost. Laßt sie tüchtig graben und schaffern oder Bewegungsspiele üben, wenn es zum Sitzen zu früh ist.

Berichte aus Fachreisen.

Ansbach. Am 12. Januar tagte unsere Generalversammlung. Kollege Börschmann erstattete zunächst den Bericht vom Gatt. Hierauf gab er einen Jahresrückblick, wobei er die wichtigsten Vorkommnisse Revue passieren ließ. Nachdem auch der Stassenbericht erstattet worden war und die Revisoren berichtet hatten, kam man zur Verwaltungswahl, wobei nun allerdings eine lebhaft debattierte. Die alte Verwaltung wollte nicht mehr annehmen, im Interesse der Sache blieb ihr aber zuletzt weiter nichts übrig. Als Vorsitzender fungiert wieder E. Börschmann. Kassierer Vabette Börschmann, Schriftführer Otto Schleif, Revisoren Hofschel, Jaworek und Albert Spiker. Auch eine Kommission der Weber bei der Firma Röder wurde gewählt, als deren Obmann Kollege Schleif fungiert, wodurch er 2. Vorsitzender der Filiale ist. Hiermit ist auch Herr Röder Rechnung getragen, nachdem dieser den Kollegen Börschmann nicht als Vertreter der Weber anerkennen will, da dieser kein Weber sei. Vielleicht kommt Herr Röder nun auch seinen Arbeitern entgegen in Form einer prozentualen Lohnzulage. Brauchen könnten diese es notwendig. Für die Kollegen entspringt aber nun die Notwendigkeit, unablässig für den Verband zu wirken, damit das neue Jahr besser wie das vergangene abschließt. Vor allem gilt es, bei den Kolleginnen einmal Dresche zu schlagen. Vorwärts, auf die Schanzen! So muß unsere Parole lauten, wenn wir Erfolg haben wollen.

NB. Reiseunterstützung wird im Gewerkschaftsbureau am Gerriedtor (Zigarrengeschäft Roll) ausbezahlt; alles andere beim Vorsitzenden.

Gannstadt. Unsere am Sonntag, den 12. Januar, im „Löwen“ abgehaltene Generalversammlung hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen. Vor Eintritt in die Tagesordnung legte der Vorsitzende die Anwesenden von dem Ableben unseres langjährigen und treuen Verbandskassierers Georg Treue in Kenntnis. Zu Ehren des Verstorbenen erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen. Der Geschäfts- sowie der Stassenbericht wurden von der Versammlung mit voller Befriedigung entgegengenommen. Die Neuwahl ergab folgendes Resultat: Reinhold Bürger 1. Vorsitzender, Julius Velle 2. Vorsitzender, Robert Hofschel Kassierer, Wilhelm Kohler 1. Schriftführer, Gustav Friedrich 2. Schriftführer. Revisoren: Eugen Rominger, Ernst Hauswald und Gottlob Steitler. Den Bericht von der Gaukonferenz gab Kollege Hofschel. Eine lebhaft diskutierte schloß sich an den Bericht. Unter Verschiedenem ermahnte der Vorsitzende die Kollegen noch, auch im kommenden Jahre eifrig für unsere gerechte Sache zu agieren.

Delmenhorst. Aus der Norddeutschen Wollkammerei und Kammgarnspinnerei wird uns folgendes seltsame Vorkommnis gemeldet: Eine Arbeiterin der Abteilung Vorbereitung wurde von dem Meister dieser Abteilung beauftragt, einen sog. Spulenwagen aus einer anderen Abteilung zu holen. Als die Arbeiterin bei der Ausführung dieses Auftrages aber die Abteilung eines anderen Meisters passieren mußte, wurde sie von diesem angehalten. Sie wurde am Arm gefaßt und sollte vor einem Betriebsbeamten geführt werden, um ob ihrer Mißtat bestraft zu werden. Die Arbeiterin verspürte aber allem Anschein nach keine große Lust mitzugehen und befreite sich aus den Händen des Meisters durch eine kühne Wendung. Hierdurch wurde aber die Erregung des Meisters noch mehr gesteigert und dieser ging nun eiligen Schrittes zu seinem Vorgesetzten, um dieses Staatsverbrechen zu melden. Kurz entschlossen ging man nun daran, die Mißtäterin zu erwischen. Um ein Entkommen zu verhindern, ging der eine von der einen, der andere von der anderen Seite. Als die Arbeiterin eingekam war, wurde sie vor den Betriebsbeamten geführt. Dabei fiel sie an einen Wagen. Man sollte nicht für möglich halten, daß eine Arbeiterin wegen der Ausführung eines Auftrages eines Meisters so behandelt werden kann.

Einbeck. Die hiesige Filiale wurde Ende September durch den Gauleiter E. Döhler-Hannover unter Mitwirkung des Genossen G. Helmke vom Vorstande des Gewerkschaftsartikels gegründet. Bei Gründung zählte die Filiale 18 Mitglieder. Am 12. Januar fand eine Mitgliederversammlung unserer Filiale im Lokale des Herrn Meyer („Schusterfrug“) statt. Nach dem dort gegebenen Bericht gestaltete sich die Mitgliederbewegung im 4. Quartal wie folgt: Bestand vom 3. Quartal 18, eingetreten 47, übergetreten 4, zugeworfen 1, mithin ein Bestand am Schlusse des Quartals von 70 Mitgliedern. Kollege E. Döhler-Hannover hielt einen Vortrag über das Thema: „Die Mißstände in den hiesigen Betrieben und wie sind dieselben zu verbessern.“ In der darauffolgenden Diskussion fand eine lebhafteste Aussprache statt, vor allem ist es der Betrieb der Firma Salzmänn u. Co., wo Mißstände vorherrschend sind. Zum Delegierten zur Gaukonferenz in Hamburg wurde Helmke gewählt. Von der Wahl des Gesamtvorstandes wurde vorläufig Abstand genommen. Als Bevollmächtigter gilt der Genosse G. Helmke. Alles in allem hat auch die Filiale Einbeck in der kurzen Zeit ihres Bestehens sehr gute Fortschritte gemacht. Mögen die Kollegen auch ferner agitieren, organisieren, damit auch der letzte Textilarbeiter am Orte in allernächster Zeit der Organisation zugeführt werden kann. Vorwärts im neuen Jahr!

Esterberg. Um auch den säumigen Mitgliedern, die es nicht für nötig halten, unsere Versammlungen zu besuchen, einen Ueberblick über die Lokalverhältnisse zu geben, sei an dieser Stelle folgendes bemerkt: Der Umsatz betrug inklusive Kassenbestand vom Jahre 1906 3757,73 Mk., so daß am 31. Dezember 1907 ein Bestand von 307,92 Mk. vorhanden war. Was die Mitgliederbewegung anbetrifft, so sind 29 ausgehoben und zwar 8 freiwillig, 3 abgereist, 3 überwiesen, 6 verzogen, 2 gestorben, 4 zu den Bauhandwerkern übergegangen und einer infolge Rückstände ausgeschlossen worden. 30 Mitglieder sind aufgenommen worden

und 6 Mitglieder gehörten dem Verband bereits an. Der Stand am Schluß des Jahres war 226 Mitglieder, 135 männliche und 91 weibliche. 3 öffentliche und 3 Mitglieder-Assembleen haben getagt, 5 Sitzungen der Ortsverwaltung haben stattgefunden und 3 Konferenzen sind beschrift worden. Am 26. November hat eine Revision durch den Gauleiter stattgefunden. An der Arbeitslosen-Zählung beteiligten sich im Juni 188 und im November 192 Mitglieder. 3 Betriebe haben ohne Kampf eine kleine Lohnaufbesserung erhalten und am 5. Dezember ist der neue Lohnzettel eingereicht worden, ohne daß es den Herren Unternehmern für nötig erachteten, der Arbeiterchaft eine Antwort zu geben. Wir wollen wünschen, daß im neuen Geschäftsjahr die Mitglieder dafür sorgen, daß neue Mitglieder gewonnen und die Versammlungen zahlreicher besucht werden.

**Fort i. L.** Donnerstag, den 16. Januar, fand unsere erste Monatsversammlung im neuen Jahre statt, welche sehr schlecht besucht war. Zunächst ehrte man das Andenken des Kollegen **Treue** von Berlin durch Erheben von den Blähen. Der Geschäftsführer gab hierauf die Abrechnung vom 4. Quartal 1907 und wurde ihm auf Antrag der Revisoren Decharge erteilt. Die Mitgliederbewegung ist folgende: Neu aufgenommen wurden 924, zugereist sind 46, macht zusammen 970 Aufnahmen. Abgemeldet haben sich auf Wanderchaft 149, ausgeschieden sind 30, nicht zu finden 45, so daß uns ein Mitgliederzuwachs von 725 verbleibt. Öffentliche Textil-Arbeiter-Versammlungen wurden durch den Geschäftsführer 10, Fabrikbesprechungen 69 abgehalten. Außerdem wurden noch von der Agitationskommission weitere Fabrikbesprechungen veranstaltet. Darauf erstattete der Vorsitzende **Bohnen** Bericht der Agitationskommission, der ein Bild der regen Arbeit der Kommission, der zum großen Teil die Mitgliederzunahme zu danken ist, gab. Den Kartellbericht erstattete der zweite Vorsitzende **Bater**. Die Wahl der Agitationskommissionsmitglieder ergab eine Verringerung der Zusammenfassung derselben. Ein Antrag Konrad, die Sitzungsgelder für dieselben in Fortfall zu bringen, wurde abgelehnt. Nach Erledigung verschiedener interner Angelegenheiten wurde die schlechteste Versammlung geschlossen.

**Frankfurt a. M.** (Wosamentierer.) Am 12. Januar fand unsere diesjährige Generalversammlung statt. Vor Beginn der Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Kollegen **Treue** in warmen Worten; zu Ehren des Toten erhoben sich die Kollegen von den Sigen. Kollege **Böhm** gab sodann den Geschäftsbericht. Aus demselben ist zu entnehmen, daß 10 Vorstandssitzungen, 11 Mitglieder-Versammlungen, eine außerordentliche Versammlung, 8 Kommissionssitzungen und 4 kombinierte Sitzungen stattgefunden haben. Die Versammlungen waren durchschnittlich mittelmäßig besucht. Der Kassierer gab den Kassenbericht; ihm wurde auf Antrag der Revisoren Entlastung erteilt. Der Streifonds ist während seines 1/2-jährigen Bestehens auf 140 Mk. angewachsen. Ueber Ausschuf für Volksvorlesungen und Arbeitsnachweis berichtete Kollege **Böhm**. Den 46 offenen Stellen standen 66 Stellengesuche gegenüber. Interessant ist, daß die Unternehmer versucht haben, während der Mainzer Bewegung hier ein Streikbrecherbureau zu eröffnen. Wir werden uns in Zukunft danach zu richten wissen. Die Kollegen **Ewensohn** und **Trautmann** berichteten aus Darmstadt. Es hat dort eine kleine friedliche Lohnbewegung stattgefunden, welche wiederum mit einem kleinen Erfolge für die dortigen Arbeiter endigte. 6prozentige Lohnerhöhung, 8stündige Arbeitszeit, Freigabe des 1. Mai und Regulierung der sanitären Verhältnisse. (Den Frankfurter Revisoren zur Nachahmung empfohlen.) Der neue Vorstand setzt sich zusammen aus folgenden Kollegen: Robert Böhm 1., August Dion 2., Vorsitzender, Rudolf Galtner 1., Herrn. Treffenit 2., Kassierer, Julius Hoheisel, Schriftführer. Für die Geschäfte des Nachweises wurden die Kollegen Treffenit und Drosian gewählt. Zum Delegierten zur Generalversammlung wurde Kollege **Trautmann** - Darmstadt vorgeschlagen. Der Besuch dieser Versammlung hätte besser sein dürfen. Das Interesse für unsere Sache läßt wirklich zurzeit bei manchen Kollegen sehr zu wünschen übrig. Wann wird diese Gleichgültigkeit weichen? Auf der einen Seite stets Klagen, auf der anderen Seite diese Gleichgültigkeit! Man solle doch endlich einsehen, daß nur durch stramme und starke Organisation etwas zu erreichen ist. Keiner darf mehr in den Versammlungen fehlen. In nächster Versammlung werden wir uns eingehend mit der Agitationsfrage beschäftigen. Alle Mann an Bord!!

**Gemeinigen.** (Zum Textilarbeiterelend.) Daß Textilarbeiter in letzter Zeit nach Abzug sämtlicher Abzüge Löhne von 4-5 Mk. erzielt haben, ist bereits geschildert worden. Jedoch die Profitgier der Textilbarone kommt so recht kras in die Erscheinung in drei aufeinanderfolgenden Lohnzahlungen an einen Weber in den letzten drei Wochen: Lohnzahlung vom 28. Dezember 1907 für 5 Tage (pro Tag 10 Stunden) 7,10 Mk., Prämie 50 Pf., sind 7,60 Mk. Abzug für Krankentage 13 Pf., Invaliditäts- und Altersversicherung 10 Pf., Miete für eine Woche 4 Mk., zusammen 4,23 Mk., verbleibt ein barer Lohn von 3,37 Mk. Lohnzahlung vom 4. Januar 1908 für 3 Tage (zwei Tage krank) 5,85 Mk., Abzug: Beitrag zur Krankentage 10 Pf., Invaliditäts- und Altersversicherung 12 Pf., Miete für eine Woche 4 Mk., sind zusammen 4,22 Mk., verbleibt an bar 1,63 Mk. Lohnzahlung vom 11. Januar 1908 5 Tage 6,78 Mk., Prämie 50 Pf., sind 7,28 Mk. Abzug: Beitrag zur Krankentage 12 Pf., Invaliditäts- und Altersversicherung 10 Pf., Miete für eine Woche 4 Mk., zusammen 4,22 Mk., verbleibt an bar 3,06 Mk. Der Textilarbeiter ist Vater von drei Kindern, dem sie aber durch solche Verhältnisse entfremdet werden. Die Frau arbeitet mit, verdient aber auch nur 7 bis 10 Mk. Für Pflege der Kinder haben sie wöchentlich 3,10 Mk. zu zahlen. Daß eine Familie von 5 Personen davon leben könne, ist undenkbar.

Auch in der Kasperlei verdienen zuweilen tüchtige Arbeiterinnen beim Akkord pro Tag 50 Pf. Die Akkordarbeit ist in der Textilbranche dasjenige System, wodurch für die Textilbarone der meiste Profit geschaffen wird. Aber nicht allein mit dem Akkordsystem rechnen die Textilmagnaten, nein, sie nehmen auch die Zeit zur Ausnutzung, wenn den Textilarbeitern der Hunger am peinlichsten wird, wenn diese sich an die Scholle des Textilkapitals gefesselt, als willenloses Opfer unterwerfen. Und das ist die Zeit des Winters, wo den Arbeitern die größten Ausgaben des Jahres erwachsen. Im Winter wird das schlechteste Material zur Verarbeitung übergeben, Material, das kaum noch zu verarbeiten ist. Dann muß der Textilarbeiter seine ganze Kraft hergeben, die er noch besitzt, um das verdirbene zu können, womit er im Winter gerade seinen Hunger notdürftig stillen, beileibe aber nicht seinen Körper vollständig erhalten kann. Die Textilarbeiter dürfen nicht länger mehr den unersättlichen Zuständen gebulbig zusehen, sie haben sich zu rüsten, um der Ausbeutung der Textilmagnaten entgegenzuwirken. Schon seit längerer Zeit ist die Direktion bemüht, galizische Arbeiter und Arbeiterinnen beim Spinnen und Weben anzulernen. In der ganzen Fabrik sind solche verteilt und werden überall angelernt. Es ist dieses eine Vorbereitung zu einer den einheimischen Textilarbeitern drohenden Gefahr, die traurigen Löhne noch mehr zu drücken. Wie den Textilarbeitern jedes intellektuelle Fortwärtstreben unmöglich gemacht wird, kennzeichnet am deutlichsten die Einquartierung der galizischen Arbeiter, die einem Hausmeister unterstellt sind. Kaum auf einer anderen Stelle wird so viel Bier konsumiert, als hier, staunen muß man, wenn man die ungeheure Masse von Flaschen hier abladen sieht. Durch den Alkohol werden die Galizier vollständig von einem Verkehr mit der Außenwelt ferngehalten. Und nun einiges über Einrichtungen in der hiesigen Jutefabrik: Die Aborte sind noch immer ohne Verbadung, die gegen Witterungseinflüsse schützen soll. Die Ventilation hat noch keine Verbesserung erfahren, die sehr notwendig ist. Die Fabrikräume sind des Morgens bei Beginn der Arbeit noch vollständig kalt. Die Heizung hat somit auch noch keine Besserung gezeit. Verschiedene Arbeiter und Arbeiterinnen klagen über Frost in den Händen, denn die Räume

werden erst warm, wenn die Maschinen schon ein paar Stunden in Betrieb gewesen sind. In hygienischer und sanitärer Beziehung mühte noch sehr vieles gemacht werden, aber es bleibt leider alles beim alten. Textilarbeiter meckert auf: ihr müßt kämpfen, euch organisieren, wenn eure wirtschaftlichen Verhältnisse verbessert werden sollen. —

**Laht.** Am Sonntag, den 12. Januar, fand im „Gasthaus zum Adler“ unsere Generalversammlung statt. Dieselbe war gut besucht. Anwesend war Kollege **Kieslich**, Geschäftsführer in Lörach. Der Vorsitzende Kollege **W. Heister**, gab ein übersichtliches Bild über die Tätigkeit im letzten Geschäftsjahr. Daraus war zu ersehen, daß im letzten Jahre 14 Mitglieder, 8 Fabrik- und 3 kombinierte Fabrikversammlungen stattgefunden haben, dazu kommen noch 14 Vorstandssitzungen und 2 Kommissionssitzungen. Ferner wurde noch ein Lokalbeitrag von 5 Pf. pro Marke erhoben. Aus den Klassenlisten war zu ersehen, daß die Mitgliederzahl der niederen Klasse ab- und die der höheren Klasse zunimmt. Ein zehnmögiger Streik ist für die Arbeiter gut verlaufen. Am Schluß des Jahresberichts ermunterte der Redner die Mitglieder, zu einer höheren Beitragsklasse überzutreten. Als Delegierter zur Gaukonferenz in Mülhausen wurde Kollege **Heister** gewählt. In der hierauf folgenden Vorstandswahl wurde Kollege **Heister** als 1. Vorsitzender und Kollege **Egbert** als zweiter Vorsitzender wiedergewählt. Als Kassierer wurde Kollege **W. Berger** neu gewählt, als 1. Schriftführer Kollege **Haber** er wieder und als 2. Schriftführer Kollege **Koch** neu gewählt. Revisoren: **Ziegler**, **Kaiser** und **Kern**. Die darauffolgende Rede des Kollegen **Kieslich**-Lörach beschäftigte sich mit dem Vereinsgesetzentwurf, der für uns eine Verschlechterung bedeutet. Durch Zwischenrufe gaben die Kollegen ihren Unwillen über den Gesetzentwurf kund. Der Redner ging dann mit dem Arbeitgeberverband scharf ins Gericht. Am Schluß behandelte er die Arbeitslosenunterstützung, deren Nutzen er den Kollegen und Kolleginnen anschaulich vor Augen führte. Der beinahe zweistündige Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall der Mitglieder aufgenommen.

**Löbau i. S.** Sonnabend, den 1. Februar, findet in der Tonhalle ein Familienabend statt, wo man nach dem Ernst des Lebens einige frohe Stunden erleben wird. Erscheint recht zahlreich mit Euren Freunden und Bekannten.

**Mylau.** Die am Sonnabend, den 11. Januar, in der „Germania“ abgehaltene Generalversammlung des Deutschen Textil-Arbeiterverbandes der Einzelmitgliedschaft Mylau war nur mäßig besucht. Nachdem das Ableben unseres Kollegen **Georg Treue** in üblicher Weise geahndet ward, gab der Bevollmächtigte den Jahresbericht von 1907. Aus demselben war eine Einnahme von 10 512,91 Mk. und eine Ausgabe von 10 108,08 Mk. zu ersehen. Der Mitgliederbestand beträgt gegenwärtig 700. Hierauf wurde der Bericht der Delegierten vom Gewerkschaftskartell entgegengenommen. Die Abrechnung vom 4. Quartal erstattete ebenfalls der Bevollmächtigte. Auf Antrag vom demselben Decharge erteilt. Ein Kollege regt an, daß in Zukunft bei Revisionen die Mitgliedsbücher mit vorhanden sein müssen, um die Krankenzuschüsse besser prüfen zu können. Die Wahl der Ortsverwaltung ergab, daß Kollege **Hofmann** als Bevollmächtigt und die Kollegen **Färber**, **Glözel**, **M. Merkel** und **Schreiber** zur Geschäftsführungskommission bestellt werden sollen. Revisoren: **Konrad**, **Müller** und **Schreiber**. Hierauf wird der Prozentsatz der Unterkassierer um 1/2 Pf. erhöht, unter Wegfall aller Nebenbesen. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erledigt waren, nahm die Versammlung ihr Ende.

Kollegen und Kolleginnen! Schon öfters ist darauf hingewiesen worden, nicht nur die Generalversammlung, sondern auch die übrigen Monatsversammlungen zu besuchen, man kann nur dann ein Urteil fällen, wenn man sich mehr um die Interessen des Verbandes kümmert, denn je stärker die Versammlungen, desto mehr können wir unseren Ideengang erweitern.

**Markkissa.** Eine öffentliche Textilarbeiter-Versammlung fand am 12. Januar im „Hohenzollernsaal“ in Hagendorf statt. Nur zirka 100 Textilarbeiter und -arbeiterinnen hatten für nötig befunden, sich Aufklärung über die mißliche Lage der hiesigen Textilindustrie zu verschaffen. Kollege **Räsnier** aus Landeshut referierte über das Thema: „Unsere Unternehmer und ihre Organisationen“. In sachlicher Weise erledigte sich der Referent seiner Aufgabe. Er führte u. a. aus, daß sich das Unternehmertum, ganz gleich, ob christlich oder jüdisch, zu einem geschlossenen Zentralverband deutscher Industrieller vereinigte. Bei den Arbeitnehmern ist es leider bis jetzt noch das Gegenteil, sie bekämpfen sich gegenseitig in Sonderorganisationen. Ein großes Stück Arbeit leistet hierbei die Geistlichkeit, welche die christlichen Organisationen, wie die katholischen Fachabteilungen, schufen. Den Arbeitern soll angeblich die Religion zur Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lebenslage mitwirken. Daß dies aber nicht der Fall ist, dafür seien genug Beweise vorhanden, z. B. die Aussperrung in Landeshut. Seine Ausführungen gipfelte darin, daß sich die Arbeiter an der Zentralorganisation der Arbeitgeber ein ernstes Beispiel nehmen und sich von den Zwitterorganisationen fernhalten und dem Zentralverband deutscher Textilarbeiter und -arbeiterinnen anschließen möchten. Nur dieser tritt energisch für die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter ein. Reicher Beifall lohnte den Referenten für seinen zirka 1 1/2stündigen Vortrag. Eine Diskussion wurde nicht beliebt. — In Euch, Textilarbeiter im oberen Quartaal, liegt es, die Organisation soviel wie möglich auszuweiten. Jeder muß ein Agitator unter seinen Berufsgenossen sein, damit die junge Organisation sich in demselben Stadium weiter entwickelt. Denn nur eine starke Organisation kann dem Unternehmertum Widerstand entgegensetzen.

**Mühlhagen.** Inse am 11. Januar abgehaltene Generalversammlung war leider wieder sehr schlecht besucht. Die wichtige Tagesordnung hätte jedes Mitglied auf die Beine bringen müssen. Die Kollegen und Kolleginnen sollten keine Versammlung versäumen. Nur dadurch ist es möglich, unseren Verband zu stärken, unsere Agitation zu fördern und wankelmütige und unklare Köpfe von unserer gerechten Sache zu überzeugen. Kollegen und Kolleginnen, laßt Euch nicht von den Fabrikantenlieblichen einfangen, sondern haltet zu unserem Verband. Bevor wir in die Tagesordnung eintreten, widmete Kollege **Belfer** dem verstorbenen Kollegen **Georg Treue** einen warm empfundenen Nachruf. Die Anwesenden erhoben sich von ihren Blähen. Der Vorsitzende erstattete Bericht über das verfloßene Jahr. Es war daraus zu ersehen, daß viel gearbeitet worden ist und wir trotz der großen Gegenagitation der Gelben doch neue Aufnahmen zu verzeichnen haben. Den Kassenbericht erstattete Kassierer **Steinhilber**. Der Vorsitzende **Belfer** gab Bericht von der Gaukonferenz in Stuttgart. Aus der Neuwahl der Gesamtverwaltung gingen hervor: 1. Vorsitzender **Georg Belfer**, 2. Vorsitzender **Georg Steimle**, 1. Kassierer **Karl Steinhilber**, 2. Kassierer **Eugen Saur**, 1. Schriftführer **Karl Streib**, 2. Schriftführer **David Sulz**, Revisoren **Friedrich Haap**, **Martin Waaner**, **Gotthilf Steinhilber**, Vorsitzende **Eugen Saur**, **Martin Stolz**.

**Neckarsulm.** Am 18. Januar fand im „Gasthaus zur Sonne“ unsere erste Generalversammlung statt, welche ziemlich gut besucht war. Tagesordnung: 1. Neuaufnahmen. 2. Abrechnung vom 4. Quartal und Revisorenbericht. 3. Bericht des Vorstandes und des Kassierers. 4. Wahl des Vorstandes. 5. Anträge und Anfragen. Nachdem der erste Punkt erledigt war, nahm Kollege **Kretschmer**, Kassierer, das Wort zum 2. Punkt. Ihm wurde Entlastung erteilt. Aus Punkt 3, Bericht des Vorstandes, welchen der erste Vorsitzende, Kollege **Unterrainer** gab, war zu ersehen, daß tüchtig gearbeitet wurde. In den Vorstand wurden gewählt: Als 1. Vorsitzender **Unterrainer**, als 2. Vorsitzender **Anton Wontka**, als Kassierer **Kretschmer**, als 1. Schriftführer **Rudolf Bradler**, als 2. Schriftführer **Johann Kabel**, als Revisoren **Franz Gabich**, **Franz Dibrich** und **Adalbert**

**Spoier** und als Ausschufmittelieber **Johann Blehac**, **Benzel Zirka** und **Thomas Schindler**. Unter Punkt 5, Anträge, war ein solcher, der einen Ball forderte; er fand Annahme. Der Vorstand wird es sich zur Pflicht machen, stets tüchtig zu arbeiten, wie es bisher geschehen ist und es wird auch an die einzelnen Mitglieder die bringende Bitte gestellt, doch alle Kleinlichkeiten, die ja doch keinen Nutzen bringen, beiseite zu lassen und tüchtig mitzuarbeiten an der Stärkung unserer Filiale.

**Zeisknis i. B.** Unsere Generalversammlung fand am 16. Januar im „Norddeutschen Hof“ statt. Der Kassierer gab den Kassenbericht vom 4. Quartal und gab noch einen Ueberblick darüber, wie sich die Kassenverhältnisse im Laufe des Jahres gestalteten. Das Ergebnis ist ein zufriedenstellendes. Der Vorsitzende, Kollege **Schnitzler**, gab hierauf den Geschäftsbericht. Aus diesem ist zu ersehen, daß das vergangene Jahr bei uns ziemlich ruhig verlaufen ist. Die Wahlen zeigten folgendes Ergebnis: Die Kollegen **Schnitzler** als 1. Vorsitzender und **Hofmann** als Kassierer wurden einstimmig wiedergewählt. Neugewählt wurden Kollege **Strobel** als 2. Vorsitzender und **Jacob Wurfel** als 1. und **Christian Lochner** als 2. Schriftführer. Zu Rechnungsprüfern wurden die Kollegen **Baumann**, **Weicher** und **Sammerschmidt** gewählt. Den Bericht der Kartellbelegierten erstattete Kollege **Edard**. Kollege **Bruno Baumann** berichtete hierauf über seine Entlastung bei der Firma **Koch u. te Koch**. Er stellte einen halben Tag unentschuldig und wurde deswegen mit einer Mark bestraft. Trotzdem wurde ihm auch noch gekündigt und ist derselbe gegenwärtig außer Arbeit. **Baumann** verlangte Gemäßigterunterstützung, indem er behauptete, daß er wegen politischer Betätigung entlassen worden sei. Demgegenüber waren aber ein Teil der Redner der Ansicht, daß die Entlassung **Ba.** nur deswegen erfolgt sei, weil **B.** öfter unentschuldig von der Arbeit ferngeblieben ist. Der letztere Grund wird auch von der Betriebsleitung angegeben. Zur vollständigen Klärung dieser Angelegenheit wurde eine Kommission gewählt, welche diese Sache nochmals zu untersuchen hat. Das eigenartige Auftreten **Baumanns** in der Versammlung muß auch hierdurch gerügt werden; dieses Verhalten entspricht nicht dem anständigen Ton, der in allen Arbeiterversammlungen üblich ist. Weiter wurde noch beschlossen, die Versammlungen, wie bisher, jeden 2. Donnerstag im Monat stattfinden zu lassen. Die weiteren Punkte wurden bis zur nächsten Versammlung vertagt und fordern wir die Kollegen auch hierdurch schon auf, die nächste Versammlung besser zu besuchen. Wahlen werden nicht vorgenommen und brauchbar niemand zu befürchten, daß ihm ein Amt übertragen werden könnte.

**Stettin.** Unsere erste Generalversammlung fand am 14. Januar statt. In derselben wurden zum 1. Vorsitzenden Kollege **Karl Dreblow**, Augustkaplan 1, Hof part., zum Kassierer Kollege **Ernst Zancré**, Albrechtstr. 3 II, zum Schriftführer Kollege **Gotfried Krüger**, zu Revisoren die Kollegen **Gustav Rost** und **Albert Schilling** wiedergewählt. Neugewählt wurden die Kollegin **Frieda Dramburg** als Hilfskassiererin und die Kollegin **Elise Haut** als Revisorin. Bedauert wurde, daß von den Härdern der Firma **Kalinowsth**, welche zur Versammlung eingeladen waren, nicht einer erschienen war. Kollege **Zancré** forderte die Versammelten auf, recht rege für die Organisation tätig zu sein und nicht dem Vorstand die ganze Arbeit allein zu überlassen. Gegründet wurde unsere Filiale am Donnerstag, den 1. August 1907, mit sieben Einzelmitgliedern, heute ist ein Bestand von 20 Mitgliedern, und zwar 8 männliche und 12 weibliche Personen, vorhanden.

**Literatur.**

- Bei der Redaktion gingen folgende Schriften ein: Vom Verlag **J. G. W. Dieb, Stuttgart**. Die Tarifverträge und die deutschen Gewerkschaften. Von **Adolf Braun**. Gehftet 75 Pf., gebunden 1 Mk.
- Geschichte des Sozialismus in Frankreich. Von **Paul Louis**. Aus dem Französischen übertragen von **Hermann Wendel**. Broschiert 2,50 Mk., gebunden 3 Mk.
- Die Philosophie Spinozas. Von **J. Stern**. Dritte, stark verbesserte Auflage. Broschiert 1,50 Mk., gebunden 2 Mk.
- Vom Verlage der Buchhandlung **Vorwärts, Berlin**. Protokoll des preussischen Parteitages. Preis für die gute Ausgabe 2 Mk., billige Ausgabe für Vereine usw. 50 Pf.
- Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung. Von **E. Bernstein**. Der bis jetzt veröffentlichte 1. Band behandelt die Zeit von der 48er Revolution bis zum Erlaß des Sozialistengesetzes, also einen der interessantesten und lehrreichsten Abschnitte der Arbeiterbewegung. Der erste Band erscheint in 17 Lieferungen à 30 Pf. und können dieselben durch jede Buchhandlung und jeden Kolporteur bezogen werden.

- Vom Verlage von **L. Schwarz u. Co., Berlin S 14, Dresdener-Strasse 80**: Neues Preussisches Ergänzungssteuer- (Vermögenssteuer-) Gesetz vom 19. Juni 1906. (Amtliche Fassung.) Preis 60 Pf.
- Weltgeschichte. Unter Mitarbeit von 37 Fachgelehrten herausgegeben von **Dr. Hans F. Helmolt**. Mit 55 Karten und 178 Tafeln in Holzschnitt, Leugung und Farbendruck. 9 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mk. oder 18 broschirierte Halbbände zu je 4 Mk. Reuener (Ergänzungs-) Band. Von **Alexander Tille**, **Rich. Wahr**, **Viktor Hantsch**, **Thomas Adelis** und **Hans F. Helmolt**. Mit 2 Karten und 2 Tafeln in Holzschnitt. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Der ernsten Arbeit eines Jahrzehnts hat es bedurft, das Werk zu vollenden. Jetzt, wo es abgeschlossen vorliegt, erkennt man leicht, wie sehr es sich von den landläufigen Büchern gleichen Titels unterscheidet. Das universalistische Prinzip, nicht mehr bloß die Geschichte der sogenannten Kulturvölker zu schreiben, sondern die ganze bewohnte Erde in den Kreis der Betrachtung einzubeziehen und so zum ersten Male eine wirkliche Weltgeschichte zu schaffen, hat behärdeten Forschern Gelegenheit geboten, ganz neue Aufschlüsse zu geben, noch nie beachtete Zusammenhänge aufzudecken und Zeiten aufzuhellen, die für uns bisher in tiefstem Dunkel lagen. Es leuchtet ein, daß dieses Prinzip zugleich den Kreis derer erweitert mußte, die sich für weltgeschichtliche Tatsachen und Probleme interessieren: nicht mehr bloß der Historiker und der gebildete Laie, sondern auch der Ethnologe und Geograph haben teil an den wertvollen Ergebnissen, die dieser neuen, mit Karten, farbigen Illustrationsbeilagen und Holzschnitttafeln reich ausgestatteten Weltgeschichte zu danken sind. Der soeben erschienene Ergänzungsband (IX) führt zunächst in **Dr. Alexander Tilles** scharfpunktierter Schilderung die Geschichte Großbritanniens und Irlands vom Tode **Georg III.** bis zur jüngsten Gegenwart. Dann folgt **Prof. Dr. Richard Wahr** seiner Darstellung von „Westeuropas Wissenschaft, Kunst und Bildungswesen vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart“ mit drei Kapiteln über die bildenden Künste, die Naturwissenschaften und die Geisteswissenschaften den glänzend geschriebenen Schluß an, **Dr. Viktor Hantsch** behandelt hier die deutsche Auswanderung, und **Prof. Dr. Thomas Adelis** gibt einen knapp zusammenfassenden methodologischen Rückblick auf die Ergebnisse der einzelnen Bände, der in eine feine Studie zur Psychologie der Weltgeschichte ausläuft. Das ganze Werk schließt endlich die reichhaltige Quellenkunde und das umfangreiche Generalregister gewichtig ab. Karten zur Geschichte Großbritanniens und Irlands sowie zur deutschen Auswanderung sind als Illustrationsbeilagen ebenso willkommen wie zwei Kartatäfelchen (Naturforscher und Techniker; Philosophen). Daß mit dieser neubändigigen Weltgeschichte etwas Bedeutendes geleistet worden ist, zeigt schon der erste Blick fast ebenso deutlich wie längere Vertiefung in das Gebotene.

Briefkasten.

B. L., M.-Glabach. 85 Centimes das Jahr in Frankreich, im Auslande wird wohl das Porto hinzukommen. Wir selbst tauschen die Blätter gegenseitig aus. 147, Rue d'Uras, Lille. Wegen zu starken Stoffandranges mükten wieder eine Reihe Berichte aus Fachreisen zurückgestellt werden.

Bekanntmachungen.

Zentralvorstand.

Wir müssen dringend ersuchen, bei allen Geldsendungen an unseren Kassierer stets die Bestimmung der Gelder auf dem Postanweisungsschnitt anzugeben. Jede Sendung muß mit dem Stempel der Ortsgruppe versehen sein. Dasselbe wird hinsichtlich aller anderen Sendungen an den Vorstand wie auch an die Redaktion verlangt. Alles für diese Bestimmung muß auch von der übrigen Sendung getrennt gehalten sein. Ueber 20 Gramm schwere Zulaufbriefe müssen mit 20 Pf. frankiert werden.

Der Zentralvorstand.

Gauverwaltungen.

Gaukonferenz für Brandenburg. Die Gaukonferenz findet am Sonntag, den 8. März in Berlin, im „Gewerkschaftshaus“, statt. Die Verhandlungen beginnen vormittags 11 Uhr.

Tagesordnung:

- 1. Bericht des Gauleiters.
2. Kassenbericht.
3. Die Arbeitslosenunterstützung.
4. Die Taktik der Unternehmerverbände.
5. Anträge.

Auf Grund des Gaureglements haben Delegierte zu wählen:

Table with 2 columns: Gau, Anzahl Delegierter. Includes Berlin-Kummelsburg, Brandenburg, Cottbus, etc.

Folgende Filialen sind zu Wahlzwecken zusammengelegt: Berlin II und Berlin V (haben 2 Delegierte zu wählen; Wahlleiter ist der Kollege Moriz Alschner, Berlin, Kniprodestr. 7).

Rüben, Strausberg, Züterbog, Zinna, Dahme und Christianstadt (haben einen Delegierten zu wählen; Wahlleiter ist der Kollege Karl Otto, Christianstadt a. Bober, Croßener Straße 159).

Wittenberge, Barth, Stettin, Briegwald und Wittstock (haben einen Delegierten zu wählen; Wahlleiter ist der Kollege Karl Dreblow, Stettin, Augustaplatz 1, Hof part.). Insgesamt sind 40 Delegierte zu wählen.

Die Wahl der Delegierten findet in den Mitgliederversammlungen statt.

Das Resultat der Wahlen ist bis zum 29. Februar dem Gauvorstand mitzuteilen. Anträge zur Gaukonferenz sowie Unterstützungsanträge zur Beihilfe für Delegationskosten müssen ebenfalls bis zum 29. Februar dem Gauvorstand eingereicht werden.

Mit toll. Gruß

Friedrich Raafsch, Berlin O., Königsberger Straße 32.

Ortsverwaltungen.

Barmen. Es wird um Angabe der Adresse des Postamentiers Hermann Dreiffeld gebeten, für den ein Brief hier liegt.

Forst. Das Mitglied Wilh. Schrebach, Nummer 115 642, gibt an, sein Buch verloren zu haben; sollte es wo auftauchen, so bitte es an mich einzufinden.

Limbach i. S. Die Kollegen Paul Behold, Limbach, Buch-Nr. 539 435, Albert Korb, Pleiße, Buch-Nr. 369 890 und Friedr. Edmund Korb, Pleiße, Buch-Nr. 363 686, sowie Walter May Sonntag aus Bräunsdorf bei Limbach, haben sich abgemeldet resp. sind abgereist, ohne ihren Verpflichtungen nachgekommen zu sein.

Murrhardt i. Württemberg. 1. Vorsitzender: Hermann Hahn, Helfergasse; 1. Kassierer: Eduard Schmidt. Die Ortsverwaltung Murrhardt bittet diejenigen Verwaltungen, welche in ihrer Bibliothek überflüssige Bücher haben, uns davon etliche zu schenken oder um einen billigen Preis zugehen zu lassen. Sendungen sind an den 1. Vorsitzenden zu richten.

Naila. Vorsitzender: Chr. Hoffmann, Hochstr. 263; Kassierer: Peter Strobel, Gerichtsstr. 168. Derselbe zahlt Reiseunterstützung abends von 7-8 Uhr aus. Herberge: „Gasthof Hirsch“, Luitpoldplatz.

Naila. Das Mitgliedsbuch auf den Namen Johann Schöberlein lautend, Stamm-Nr. 284 503, eingetreten in den Verband am 29. 4. 06, ist abhandeln gekommen. Bei etwaigem Auftauchen wird gebeten, das Buch an Chr. Hoffmann, Hochstr. 263, zu senden.

Spremberg. Der jetzt als Weber Oswald Rechenberg bekannte Arbeiter, welcher im Jahre 1904 in Görlitz bei der 11. Komp. des 19. Regts. gedient hat, wird ersucht, seine Adresse wegen einer wichtigen Sache an Unterzeichneten gelangen zu lassen. R. Gutberlet, Geschäftsführer.

Totenliste.

Gestorbene Mitglieder.

- Berlin II. Anton Wieland. Berlin. Am 22. Januar Elisabeth Michowski, 30 Jahre alt - Bauchfellentzündung. Bramsche. Am 25. Januar August Flade, 48 Jahre alt. Colmar. Adele Glanberger, 48 Jahre alt - Herzschlag. Elsterberg. Am 25. Januar Lina Hendei, 51 Jahre alt - Herzleiden. Frankenberg. Frau Auguste Frenzel, 46 Jahre alt - Lungenentzündung. Forst i. S. Verta Schmidt, 18 Jahre alt; Rob. Wunderlich, 56 Jahre alt - Schlaganfall. Gera. August Wüthner, 45 Jahre alt. Lambrecht. Am 18. Januar Peter Böckler, 69 Jahre alt - Nierenleiden. Limbach. Bruno Ernst Schneider, in Oberfrohna, 39 Jahre alt - Lungenleiden. Meerane. Moriz Kaufmann, 65 Jahre alt - Asthma. Mittweida. Anna Wilhelm, 32 Jahre alt - Wochenbett. Neumünster. Am 20. Januar Karl Wulf, 66 Jahre alt.

Triebes. Milba Dieckel, 19 Jahre alt - Unterleibsentzündung. Wermelskirchen. Am 17. Januar Otto Höller, 25 Jahre alt - Nervenschwäche und Lungenkrankheit. Zwöfchen. Am 22. Januar Hermann Weiler in Liebshöf, Spinnereiarbeiter, 47 Jahre alt - Asthma. Ehre ihrem Andenken!

Streitfalltafel.

(Notizen, die nicht für die nächste Woche neu eingesandt werden, finden keine Aufnahme mehr.)

Im Streit befinden sich bzw. sind ausgesperrt:

- Gornsdorf. Kurbestiter in: Berlin (Hugo Herz). In Bewegung ohne Streit befinden sich Stoffbruder in: Penig. Spinnereiarbeiter in: Leipzig. Lengenfeld i. B. Lambrecht. Hülfсарbeiter in: Greiz-Gera-Elsterberg. Bierfen (Pongs, Bürger u. Co.).

Versammlungskalender.

- Altenburg. Sonnabend, 15. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Kronprinz“ (Neue Welt). Altona-Ottensen. Sonntag, 2. Februar, nachm. 5 Uhr, bei E. Fels, Altona, Bergstr. 136. Auerbach i. B. Sonntag, 9. Februar, nachm. 4 Uhr, im „Bürgergarten“, Klingenthalerstraße. Augsburg-Lochhausen. Sonnabend (Samstag), 8. Februar, beim Kirchenwirt. Berlin. Zentral-Zahlstelle: Jeden Freitag, abends von 7 bis 10 Uhr, bei Manasse, Blumenstraße 38: Zahltag. Berlin. Bezirk Oden. Zahlstelle: Jeden Freitag, abends von 8 bis 10 Uhr, bei Wittwach, Stralauer Allee 20a: Zahltag. Berlin. Zahlstelle: Rübendörferstr. 18, bei Wittner. Berlin. (Sektion der Dekateure.) Jeden Sonnabend, abends von 7 bis 8 Uhr, bei Bollmann, Alte Jakobstraße 68: Zahltag. Berlin. (Sektion Weißensee.) Jeden Sonnabend, abends von 6 bis 8 Uhr, bei Content, Lehderstraße: Zahltag. Berlin. (Sektion der Schiffchen- und Handsticker.) Jeden Sonnabend, abends von 7 bis 9 Uhr, bei Mosler, Landsbergerstraße 115: Zahltag. Berlin. (Sektion der Sticker.) Jeden Freitag, abends von 8 bis 10 Uhr, bei Engel, Seidelstr. 30: Zahltag. Berlin. (Sektion Rixdorf.) Jeden Sonnabend, abends von 5 1/2 bis 7 Uhr, bei Kerger, Zieherstr. 81: Zahltag. Berlin. (Für Charlottenburg.) Jeden Sonnabend, abends von 6 bis 8 Uhr, bei Otto, Marchstr. 23: Zahltag. Berlin. (Für Moabit.) Zahlstelle: Gohlswitzerstr. 24, bei Keil. Blumenau. Sonnabend, 8. Februar, abends 8 Uhr, im „Weißen Hof“. Coesfeld. Sonnabend (Samstag), 8. Februar, abends 8 1/2 Uhr, bei Grote, Kupferstraße. Einbed. Sonntag, 9. Februar, abends 8 Uhr, im „Schusterkrug“. Eisenberg. Sonnabend, 8. Februar. Freiberg. Sonnabend, 8. Februar, in der „Union“. Zahltag. Fürstenaalbe. Sonntag, 16. Februar, vorm. 9 1/2 Uhr, bei Thomas, Windmühlensstr. 7. Fürth. Sonnabend, 8. Februar, abends 8 Uhr, bei Zid, Wassergasse 13. Götting. Sonnabend, 8. Februar, abends 9 Uhr, im „Deutschen Haus“. Gütersloh. Sonnabend, 8. Februar, abends 8 1/2 Uhr, bei Lumerzheim: Zahltag. Hohenlimburg. Sonntag, 9. Februar, nachm. 4 Uhr. Hilden. Sonntag, 9. Februar, nachm. 5 Uhr, bei Krull. Ramenz i. Sa. Dienstag, 11. Februar: Zahltag. Kiel. Sonnabend, 1. Februar, im „Braunen Hirsch“. Langensalza. Sonnabend, 8. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Schloßkeller“. Martretzbach. Sonnabend, 8. Februar, bei Gustav Lang, „Zentralhalle“. Mühlhausen i. Thür. Sonnabend, 8. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus „Thüringer Hof“. Deberan. Sonntag, 9. Februar, nachm. 4 Uhr, in der „Erholung“: Zahltag. Pöfned. Freitag, 7. Februar, im „Rittergarten“. Schlotheim. Sonnabend, 8. Februar. Sommerfeld. Montag, 10. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Kurfürstensaal“. Stettin. Dienstag, 4. Februar, abends 8 Uhr, im „Feldberghoffbrunnen“, Berliner Straße 10. Stuttgart. Mittwoch, 12. Februar, abends 7 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Saal 14. Thum. Sonntag, 2. Februar, nachm. 2 1/2 Uhr, in der „Leidmühle“. Die Mitglieder und Ortsverwaltungen von Geber, Wärenstein und Hundshübel werden um ihr Erscheinen ersucht. Treuen i. B. Sonnabend, 8. Februar. Wermelskirchen. Sonntag, 9. Februar, nachm. 5 Uhr, bei Otto Voh, Telegaphenstraße. Erscheinen aller in allen Versammlungen notwendig!

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse für Textilarbeiter und Arbeiter anderer Berufe beiderlei Geschlechts (E. S. 12, Sitz Chemnitz).

Kassenbericht vom Dezember 1907.

- Einnahme: Kassenbestand 60 681,06 Mk. 1. Augsburg 100 Mk. 1. Ebersdorf 50 Mk. 3. Altchemnitz 150 Mk. 4. Niedereck 150 Mk. 5. Leipzig 200 Mk. 5. Eutritsch 100 Mk. 11. Rondonr 100 Mk. 11. Wahren 300 Mk. 11. Mürenberg 150 Mk. 12. Eutritsch 100 Mk. 12. Sahnberg 300 Mk. 16. Rodau 150 Mk. 16. Düffelndorf-Neudorf 100 Mk. 18. Frankenberg 100 Mk. 18. Duisburg 200 Mk. 18. Sahnberg 100 Mk. 18. Dresden 100 Mk. 18. Plagwitz 100 Mk. 18. Fürth 50 Mk. 18. Pöfha 40,90 Mk. 18. Lambrecht 150 Mk. 19. Berlin 100 Mk. 19. Görlitz 100 Mk. 19. Pasing 100 Mk. 19. Stuttgart 40 Mk. 19. Köln a. Rh. 200 Mk. 19. Mendenkirchen 120 Mk. 20. Sonnborn 150 Mk. 22. Chemnitz 200 Mk. 22. Rörach 70 Mk. 22. Halle a. S. 50 Mk. 22. Flauen i. Vogtl. 28 Mk. 22. Schönfeld 200 Mk. 22. Dittersdorf 100 Mk. 23. Sülz 100 Mk. 23. Mader 200 Mk. 23. Rodau 100 Mk. 23. Eutritsch 100 Mk. 23. Neu-Jsenburg 100 Mk. 23. Connewitz 100 Mk. 23. Nowawes 150 Mk. 23. Augsburg 200 Mk. 24. Nemscheid 50 Mk. 24. Elberfeld 100 Mk. 24. Barmen 250 Mk. 24. Bahenthal 280 Mk. 24. Lochhausen 280 Mk. 24. Werbisdorf 100 Mk. 24. Burkhardsdorf 57,39 Mk. 24. Ebersdorf 50 Mk. 24. Rahr 40 Mk. 24. Eindlingen 20 Mk. 24. Meerane 75 Mk. 27. Brandenburg 200 Mk. 27. Mülfen St. Jakob 150 Mk. 27. Weismann 60 Mk. 28. Leuben 50 Mk. 28. Zwickau 60 Mk. 28. Düffelndorf-Unterbill 100 Mk. 29. Göttingen 150 Mk. 29. Derendorf 50 Mk. 30. Plagwitz 50 Mk. 30. Frankfurt a. M. 100 Mk. 30. Greiz 150 Mk. 30. Wahren

200 Mk. 31. Wald 200 Mk. 31. Dülfen 132,13 Mk. 31. Einfiedel 150 Mk. Konto für einzelne Mitglieder 428,21 Mk. Zinsen-Konto 860,64 Mk. Konto besondere Hauptverwaltungsstellen 21,65 Mk. Ausgabe: 6. Mägen 150 Mk. 17. Altenburg 50 Mk. 20. Offenbach 200 Mk. 24. Mühlau 50 Mk. Konto für einzelne Mitglieder 149,62 Mk. Utensilien-Konto 28 Mk. Marken-Konto 98 Mk. Druckfachen-Konto 130 Mk. Porto-Konto 73,17 Mk. Konto besondere Hauptverwaltungsstellen 48,79 Mk. Hauptverwaltungsstellen 376,10 Mk.

Kassenbestand am 1. Januar 1908: 69 041,30 Mk.

Hermann Chemnitz, Kassierer, Chemnitz-Gablenz, Bernhardtstr. 61 I.

ANZEIGEN (Kostenbetrag ist im voraus zu entrichten, widrigenfalls die Aufnahme abgelehnt wird.)

Filiale Barmen Dienstag, den 4. Februar 1908, abends 9 Uhr im „Gewerkschaftshaus“

Allgemeine Vertrauensmänner - Versammlung

Tagesordnung: 1. Regelung unseres Bezirkswesens. 2. Stiftungsfest. Jeder Vertrauensmann muß zur Stelle sein, besondere Einladung erfolgt nicht. Der Vorstand.

Filiale Cöpenick. Achtung!

Dienstag, den 4. Februar, abends 8 Uhr Mitglieder-Versammlung

im Lokale von Otto Joch, Ecke Grünauer- und Schönerlinderstraße. Tagesordnung: 1. Vortrag über unser Verbandsstatut. 2. Diskussion. 3. Kassenbericht des Kassierers. 4. Wahl der Delegierten zur Gaukonferenz in Berlin. 5. Verschiedenes.

Sommerfeld (Bez. Erkf. a. O.).

Montag, den 10. Februar, abends 8 1/2 Uhr im Kurfürsten Monatsversammlung

Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Aufstellung eines Kandidaten zur Delegiertentwahl zu der stattfindenden Generalversammlung. 3. Stellung von Anträgen zu derselben. 4. Fortsetzung der Diskussion über Arbeitslosigkeit und Arbeitslosenunterstützung. 5. Verschiedenes. Der Vorstand.

Unserm Kollegen Johann Mauler und seiner Braut die herzlichsten Glückwünsche zur Hochzeit Die Kollegen der Filiale Augsburg u. Umg.

Dem Kollegen Johann Kochlöffel zu seiner Hochzeitsfeier übermitteln die herzlichsten Glück- und Segenswünsche Die Verbandskollegen in Lengenfeld i. V.

Mit dem soeben erschienenen neunten Band wurde vollständig:

Weltgeschichte

Unter Mitarbeit hervorragender Fachgelehrter herausgegeben von Dr. Hans f. Helmolt Mit 55 Karten u. 178 Tafeln in Holzschnitt, Zeichnung u. Farbendruck 9 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark

Mit dem Helmolt'schen Werke ist eine im großen Maßstabe angelegte, auf der Grundlage ethno-geographischer Anordnung bearbeitete Universalgeschichte aller Länder und Völker geschaffen worden, die jedem Gebildeten eine Quelle nicht nur ernster Belehrung, sondern auch wahrhaftigen Genusses werden muß.

Jede Buchhandlung liefert den 1. Band zur Ansicht, Prosp. kostenfrei Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Arbeitsmarkt

(Preis pro Zeile 50 Pf. Unter Chiffre wird kein Arbeitergesuch aufgenommen, außer wenn die Offerten durch die Expedition dem Aufgeber übermittle werden sollen. - Garantie für Aufnahme wird nicht geleistet.)

Textilarbeiter gesucht, welche Vertretung

Redaktionschluss für die nächste Nummer Montag, den 3. Februar. Verlag: Karl Hübsch. - Verantwortlich für die Redaktion: Paul Wagener. - Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co. - Sämtlich in Berlin.